



25 JAHRE FREIBURGER FUSSBALLSCHULE

MEHR ALS EIN NACHWUCHSLEISTUNGSZENTRUM



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

als die Freiburger Fußballschule im Oktober 2001 offiziell eröffnet wurde, war dies das Ergebnis einer mutigen, aber gleichzeitig auch sehr vorausschauenden Entscheidung. Der SC Freiburg setzte zu einem Zeitpunkt, als es den Begriff Nachwuchsleistungszentrum noch gar nicht gab, auf nachhaltige Ausbildung, investierte also bewusst in Infrastruktur, in junge Menschen und in eine Idee, die bis heute unser Handeln als Sport-Club prägt.

Aus dieser Idee ist weit mehr entstanden als ein Nachwuchsleistungszentrum eines Bundesligisten. Die Freiburger Fußballschule wurde zu einer Heimat für mehr als Tausend junger Menschen, zu einem Ort, an dem schulische Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und natürlich fußballerische Ausbildung gleichermaßen wichtig war.

73 ehemalige Fußballschüler schafften in den vergangenen 25 Jahren den Sprung aus der Freiburger Fußballschule in den SC-Profikader beziehungsweise spielten für den Sport-Club in der Bundesliga oder 2. Liga. Einige von ihnen standen für den SC sogar im Europapokal oder für ihre Nationalmannschaft auf dem Platz. Andere schlugen eine alternative Route ein und erfüllten sich bei einem anderen Verein im In- oder Ausland ihren Traum vom Profifußball.

Doch der Erfolg der Freiburger Fußballschule lässt sich nicht nur an Einsatzminuten im Männerfußball oder an erfolgreichen Transfers ablesen. Erfolg bedeutet für uns ebenso, wenn ehemalige Fußballschüler ihren eigenen Weg gehen, in einer anderen Branche beruflich Fuß fassen, in einem Breitensportverein Verantwortung übernehmen und die Werte, die sie kennengelernt haben, weitertragen – in die Region und darüber hinaus.

Dass die Freiburger Fußballschule heute zu den anerkanntesten Aus- und Weiterbildungszentren im deutschen Fußball zählt und auch international einen ausgezeichneten Ruf genießt, ist das Verdienst vieler Menschen. Unser Dank gilt allen aktuellen wie ehemaligen Spielern und selbstverständlich ihren Eltern, den Trainern und Mitarbeitenden, den Partnerschulen und ihren Lehrkräften, den Stifterinnen und Stiftern, Mitgliedern des Fördervereins sowie unseren zahlreichen Partnern und Kooperationsvereinen in der Region. Sie alle haben dazu beigetragen, dass aus einer Vision eine Erfolgsgeschichte wurde.

Durchschnittlich rund zehn ehemalige Fußballschüler standen in den vergangenen 25 Jahren in unserem Profikader. Jeweils fünf Personen aus dem aktuellen Trainerteam und dem Funktionsteam kommen aus der Fußballschule.

Diese Durchlässigkeit, das gegenseitige Vertrauen und die außergewöhnliche Kontinuität in vielen Schlüsselpositionen haben eine unglaublich enge Verbindung zwischen Fußballschule und Gesamtverein entstehen lassen. Eine Kultur, die den SC Freiburg bis heute auszeichnet. Die Freiburger Fußballschule ist deshalb nicht nur Teil des SC Freiburg. Sie ist sein Fundament und identitätsstiftend für den gesamten Verein.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und bei den Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum unserer Freiburger Fußballschule.

OLIVER LEIKI
Vorstand
Sport-Club Freiburg e.V.

JOCHEN SAIER
Vorstand
Sport-Club Freiburg e.V.

VORSPORT

INHALT

24



DIE FREIBURGER FUSSBALLSCHULE

- 06 // EIN GRUSS AUS DER FUSSBALLSCHULE
- 08 // HEINRICH BREITS FUSSBALLSCHULEN-RÜCKBLICK:
ANBAHNUNG, FINANZIERUNG, TRAGWEITE
- 14 // MEILENSTEINE DER FREIBURGER FUSSBALLSCHULE
- 16 // WAS MACHT DIE FUSSBALLSCHULE AUS,
JOCHEN SAIER UND ANDREAS STEIERT?

SPRUNGBRETT FUSSBALLSCHULE

- 24 // ZUVERLÄSSIG DURCHLÄSSIG
- 28 // PASSKONTROLLE: EHEMALIGE FUSSBALLSCHÜLER MACHEN KARRIERE

AUSBILDUNG UND FÖRDERUNG

- 32 // DUALE AUSBILDUNG: FUSSBALL MACHT SCHULE
- 36 // SC-KOOPERATIONSVEREINE: „LEUCHTTÜRME IN DER REGION“
- 38 // FÖRDERVEREIN UND STIFTUNG: GEMEINSAM FÜR DEN NACHWUCHS
- 40 GLÜCKWÜNSCHE ZUM JUBILÄUM: 7 WEGBEGLEITER ERINNERN SICH
- 42 ZAHLEN UND FAKTEN
- 43 IMPRESSUM



16

08



32

EIN GRUSS AUS DER FUSSBALLSCHULE

Herzlichen Dank für Ihr Interesse an der Freiburger Fußballschule im 25. Jahr ihres Bestehens. So bietet dieses Jubiläum neben einem guten Grund zum Feiern für uns auch die geschätzte Gelegenheit, die Werte und Prinzipien nach außen zu tragen, die das Leben und Arbeiten seit ihrer Gründung im Jahr 2001 bei uns prägen – und die uns noch heute täglich antreiben.

Für uns ist die Freiburger Fußballschule weit mehr als eine Ausbildungsstätte für junge Fußballtalente und weit mehr als eine Arbeitsstelle. Sie ist ein Ort, an dem der Mensch im Mittelpunkt steht – nicht nur in seiner Funktion als Fußballspieler, Trainer oder Mitarbeiter.

Eine fußballerische Ausbildung und Spielerkarriere bilden nur den Bruchteil eines Lebens. Um seinen Platz in der Gesellschaft finden zu können, ist es wichtig, auch außerhalb des Spielfelds eigenverantwortlich handeln und Selbstwirksamkeit erfahren zu können. Deshalb ist der duale Ansatz, Fußball und Schule eng miteinander zu verbinden, für uns von elementarer Bedeutung.

So erleben unsere Fußballschüler bei uns nicht nur ein professionelles Trainingsumfeld auf höchstem Niveau, sondern auch eine pädagogische Begleitung, die Werte und Fähigkeiten wie Respekt, soziale Kompetenz und Eigenverantwortung vermittelt: Leitlinien für den Sport wie für

das ganze Leben. Den jungen Menschen, die sich uns mit ihrem Traum vom Profifußball anvertrauen, wollen wir nicht nur ermöglichen, fußballerisch zu wachsen, sondern auch als Persönlichkeiten zu reifen.

Die Geschichte der Freiburger Fußballschule und ihrer steten Weiterentwicklung ist eng verbunden mit der visionären Entscheidung des SC Freiburg, sich als Ausbildungsverein zu positionieren, um langfristig im Spitzensport bestehen zu können – nicht ohne sich grundlegend mit den moralischen Leitplanken auf dem Weg zum Erfolg auseinanderzusetzen. Aus dieser großen ideellen und finanziellen Investition in die Zukunft des Vereins schöpfen wir noch heute die Energie für unsere Arbeit. Nachhaltigkeit, Verantwortungsbewusstsein und regionale Verwurzelung sind nicht nur wichtige Schlagworte. Für uns sind sie gelebte Realität und logische Folge der Arbeit zugleich.

Auch die hohe Durchlässigkeit zwischen Nachwuchs- und Profibereich – auf allen Tätigkeitsfeldern – ist so zu einem besonderen



Das Leitungsteam der Freiburger Fußballschule (v.l.n.r.):
Christoph Wetzel-Veilandies, Markus „Düse“ Kiefer,
Andreas Steiert, Martin Schweizer und Manuel Dick



Einblick in die Fußballschule:
weit mehr als eine Ausbildungsstätte

Merkmal des SC Freiburg geworden. Ehemalige Fußballschüler prägen den Verein längst nicht nur als Spieler, sondern auch in Trainer- und Funktionsrollen. Ehemalige Mitarbeitende der Fußballschule übernehmen seit vielen Jahren Verantwortung für den Gesamtverein. Diese enge Verzahnung schafft ein Klima des Vertrauens und der Kontinuität, das für die Entwicklung junger Talente von ebenso unschätzbarem Wert ist wie für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Aus- und Weiterbildungsidee des SC Freiburg. Weil sie es uns ermöglicht, Talente individuell bestmöglich zu fördern – ohne dabei den Blick auf das große Ganze zu verlieren.

Wir freuen uns sehr darauf, gemeinsam an den nächsten Kapiteln dieser besonderen Geschichte zu schreiben. Eine Geschichte, die nachhaltig ist und bei der der Mensch im Mittelpunkt steht.

DAS LEITUNGSTEAM DER FREIBURGER FUSSBALLSCHULE

DIE FREIBURGER FUSSBALLSCHULE

ZAHLEN UND FAKTEN

- // Sitz: Möslestadion
- // Eröffnungsjahr: 2001
- // Altersklassen: U12 bis U23 (8 Teams)
- // Fußballschüler: ca. 175
- // Internatsplätze: 16
- // Trainer/innen: 23



SPORTLICHE ERFOLGE

- // Deutscher Meister (A-Junioren): 2008
- // DFB-Pokalsieger (A-Junioren):
2006 // 2009 // 2011 // 2012 // 2014 // 2018
- // Erster Aufstieg in die 3. Liga (U23): 2021
- // Vizemeisterschaft in der 3. Liga (U23): 2023

„DER SC FREIBURG IST DIE FUSSBALLSCHULE“

Kurz nach der Milleniumswende wird bereits fleißig gebaut, und viele Pläne für den späteren Betrieb sind schon geschmiedet. Aber noch ahnt niemand, welche herausragende Bedeutung das neue Nachwuchsleistungszentrum im Möslestadion künftig für den SC Freiburg erlangen wird. Dr. Heinrich Breit hat den Prozess von den ersten Anfängen an maßgeblich mitgestaltet. Wir sprachen mit ihm über die politische Anbahnung des Projektes Freiburger Fußballschule, seine Finanzierung und Tragweite für den Verein und über die Frage, wie 2004 die Kirsche auf die Torte kam. Das Gespräch haben wir um ein paar erklärende Passagen erweitert.

Wir müssen versuchen, uns für einen Moment zurückzudenken in eine Zeit, in der der SC Freiburg, was seine wirtschaftlichen Möglichkeiten angeht, noch sehr wenig zu tun hatte mit dem Sport-Club von heute. 1993 ist er erstmals in die Bundesliga aufgestiegen, hat zwei Jahre darauf die erste UEFA-Cup-Qualifikation geschafft, stieg 1997 aber auch wieder ab und im Jahr darauf wieder auf. Im Jahr 1998 stößt Dr. Heinrich Breit dann als Schatzmeister neu zum vierköpfigen SC-Vorstand, der ehrenamtlich tätig ist, aber das operative Geschäft noch voll umfänglich verantwortet.

Die damalige Strategie des Vereins konzipiert Dr. Breit schon mit: Der Sport-Club will sich unter den besten 20 Clubs des deutschen Fußballs festsetzen. Sprich: in der Bundesliga spielen oder im Vorderfeld der 2. Bundesliga, mit Blickrichtung Aufstieg. Realisiert werden soll das unter anderem über ein innovatives Projekt, das seiner Zeit voraus ist und nach seiner Fertigstellung den Namen erhalten wird: Freiburger Fußballschule.

Um seine Idee umsetzen zu können, brauchte der SC ein Gelände: „Außer dem Möslestadion gab es keine Optionen.“



über fast ein Jahrhundert der eigentliche Freiburger Traditionsverein. Der hatte es nach seiner Fertigstellung 1922 bezogen und in der Folge mit allen seinen Mannschaften durchgehend bespielt. In der öffentlichen Wahrnehmung sind das „Mösle“ und der FFC deshalb bis in die späten 90er-Jahre noch untrennbar verbunden. Jedes Gedankenspiel, das in eine andere Richtung zielt – schon gar in die des Erzrivalen SC Freiburg – gilt vielen in der Stadt als eine Art Frevel.

Herr Dr. Breit, der Sport-Club investierte vor 25 Jahren für den Um- und Ausbau des Möslestadions zu einem Nachwuchsleistungszentrum modernen Zuschnitts zwischen 15 und 20 Millionen D-Mark. Das war für seine damaligen Verhältnisse eine ungeheuer große Summe, Medien spekulierten von mindestens der Hälfte seines Jahresumsatzes. Können Sie ein Bild finden, das die Dimension des Projektes illustriert?

BREIT: Die Frage geht – entschuldigen Sie bitte – an den realen Verhältnissen von damals eigentlich vorbei. Über die sportlich sehr erfolgreichen Spielzeiten in den frühen 90er-Jahren hinweg, den sofortigen Wiederaufstieg 1998 eingeschlossen, war die Frage immer dieselbe: Wie kann der SC es schaffen, sich dauerhaft im Vorderfeld des deutschen Profifußballs zu etablieren? Andreas Rettig, der 1998 als erster Manager der SC-Geschichte zu uns gestoßen war, hat es mal so formuliert: „Es gibt zwei Möglichkeiten. Wir kaufen jeweils die Spieler, die wir uns leisten können, und hoffen, dass das ausreicht. Oder, zweite Möglichkeit: Wir bilden selbst Jugendliche aus, um mit denen, die es schaffen, Profis zu werden, unsere Vorgaben umzusetzen.“

„Make it or buy it“ war der Claim, den Rettig seinerzeit für diese Idee in Umlauf gebracht hat, die eigentlich der damalige Cheftrainer Volker Finke als Teil seines strategischen Plans kreiert hatte, den Sport-Club als ersten deutschen Verein ausdrücklich als Ausbildungsverein zu positionieren.

BREIT: Als Vorstände hat uns damals vor allem die Idee hinter dem Konzept von Volker Finke überzeugt: Dass wir, im Gegensatz zu all den Standortnachteilen, die wir hatten, die Ausbildung junger Spieler genauso gut hinkriegen können wie andere. Oder vielleicht sogar noch ein bisschen besser, wenn wir den Fokus darauf legen. Um diese Idee umzusetzen, brauchten wir aber ein entsprechendes Gelände. Und außer dem Möslestadion gab es in Freiburg keine vorstellbaren Optionen.

Das Problem ist: Das „Mösle“, wie das Stadion im Osten der Stadt in Freiburg damals von vielen genannt wird, war einst für den Freiburger FC gebaut worden,

Herr Dr. Breit, wer hat sich damals getraut, das Möslestadion öffentlich als Ausbildungsstätte für den SC ins Spiel zu bringen?

BREIT: Der FFC hat sich selbst ins Spiel gebracht. Durch seine wirtschaftliche Situation, die in der Stadt bekannt und auch im Gemeinderat immer mal wieder ein Thema war. Das Möslestadion gehört ja der Stadt und der FFC hatte bereits über einen längeren Zeitraum weder seine Pacht entrichten noch anderen Verpflichtungen aus dem Pachtverhältnis nachkommen können. Darüber hatten wir mit dem damaligen Freiburger Oberbürgermeister Rolf Böhme das ein oder andere Gespräch geführt. Natürlich war der Umgang mit dem FFC für die Stadt ein Politikum. Aber Böhme, ein gewiefter politischer Taktiker, sagte einfach: Ihr müsst das mit dem FFC hinkriegen, dann sind wir bereit, mit euch konstruktiv über neue Verträge für das Gelände zu sprechen. Bei dieser Vorgabe haben wir dann angesetzt.

Und wie?

BREIT: Mit vielen Gesprächen, vielen Hintergrundtreffen, um herauszufinden, mit wem was und wie möglich wäre. All das war übrigens überwiegend das Werk von Andreas Rettig.

Andreas Rettig hat den FFC rumgekriegt?

BREIT: Er hat in der Tat alle entscheidenden Verhandlungen mit dem FFC so erfolgreich geführt, dass es zu einem positiven Abschluss mit dem FFC kam. Zu einer Übereinkunft, mit der sich der FFC identifizieren konnte, und die gleichzeitig für uns finanziell tragbar war.

„WIR HABEN ES GESCHAFFT, DIE FUSSBALLSCHULE AUS DEN LAUFENDEN ETATS DER JAHRE 1999, 2000 UND 2001 ZU FINANZIEREN.“





Freiburgs ehemaliger OB Dr. Rolf Böhme (zweiter v.l., mit dem Ersten SC-Vorsitzenden Achim Stocker, links): „Ihr müsst das mit dem FFC hinkriegen.“

Und über diese Vereinbarung haben die vier SC-Vorstände dann am Rand des Sportplatzes in Heitersheim beratschlagt, während die U19 des Sport-Club dort ihre Heimspiele austrug?

BREIT: Das ist wirklich ein sehr gutes Bild dafür, wie wir als Vorstand agiert haben und wie die infrastrukturellen Gegebenheiten für unserer Jugendmannschaften damals aussahen: Vorstandssitzungen haben wir zum Teil wirklich bei U19-Heimspielen in Heitersheim an der Seitenlinie gemacht. Darüber hinaus war unsere grundsätzliche Situation in der Stadt ja bekannt: dass alle unsere Jugendmannschaften und auch die Frauen und Mädchen auf fremden Plätzen spielten, weil das im Dreisamstadion nicht ging. Sogar der Hartplatz dort musste nach dem Aufstieg in die Bundesliga Zug um Zug in Parkmöglichkeiten umgewandelt werden. Was am Ende noch übrig blieb, war selbst für die Profis unzureichend. All das schrie damals wirklich nach einer neuen Lösung.

Zu dieser Lösung kommt es: Der FFC beißt in höchster finanzieller Not in den sauren Apfel und überlässt das Möslestadion – in Absprache und mit der Zustimmung von Stadt und Gemeinderat – dem Sport-Club. Im Gegenzug beseitigt der SC Freiburg finanzielle Altlasten des FFC. Und er saniert das komplett marode „Mösle“ und baut es zur Freiburger Fußballschule um und aus. Das Ergebnis findet bei der Eröffnung im September 2001 bundesweit Resonanz. „Was die machen, ist richtungsweisend“, sagt etwa Uli Hoeneß, der damalige Manager und heutige Ehrenpräsident des FC Bayern München. Nur der Freiburger FC kann nicht nachhaltig Kapital schlagen aus dem Deal. Im Gegenteil, hochfliegende sportliche Pläne scheitern, und die Sanierungsgelder des SC Freiburg sind schneller aufgebraucht als geplant.

Herr Breit, im Gegensatz zur Rechnung des FFC ist die des SC bei seiner freundlichen Übernahme des Möslestadions aufgegangen.

BREIT: Weil wir es Stück für Stück angegangen sind, unzählige Male zusammensaßen, überlegt haben, wie wir was hinkriegen. Wesentlich für die Finanzierung war, dass wir uns immer neu fragten: Was können wir als Sport-Club von unseren im jeweiligen Jahr erwirtschafteten Überschüssen vor Steuern zur Finanzierung der Fußballschule nutzen? Wichtig und hilfreich war natürlich auch, dass wir – nach knallharten Verhandlungen, die bis an die Schmerzgrenze gingen – einen städtischen Zuschuss von fünf Millionen D-Mark erwirken konnten. Am Ende haben wir es damit geschafft, die Fußballschule aus den laufenden Etats der Jahre 1999, 2000 und 2001 zu finanzieren. Ohne einen Euro Kredit, ohne einen Euro Schulden.

Es klingt im Nachhinein so klar, fast einfach. Aber faktisch war es für die lange graue Maus der 2. Liga geradezu spektakulär, so viel in einen Bereich zu investieren, in dem Erfolg so wenig kalkulierbar ist.

BREIT: Erfolg ist nirgends kalkulierbar. Wie schon davor beim Ausbau des Dreisamstadions gab es Skeptiker – auch in relevanten Positionen –, die zweifelten, dass das Projekt Fußballschule finanziell aufgeht. Aber das war gut so. Skeptiker an der richtigen Stelle zwingen die Befürworter, noch mal genauer hinzuschauen, noch mal

genauer zu rechnen. Auch Achim Stocker war bekanntlich ein großer Skeptiker, solche Maßnahmen eingeschlossen. Aber er war als Erster Vorsitzender kein Verhinderer. Seine Skepsis war quasi die unausgesprochene Aufforderung: Zeigt mir, dass es geht!

Das hat der SC dann mehr als bewiesen – auch nachdem die Einrichtung eines Nachwuchsleistungszentrums als Lizenzierungsaufgabe schnell Pflicht für alle Erst- und Zweitligisten wurde. Wenn Sie heute zurückschauen: Warum hatte der SC – auch in Relation zu vielen anderen Clubs – so spektakuläre Erfolge mit seiner Ausbildungsarbeit?

BREIT: Ich glaube, viel hing und hängt bis heute von den handelnden Personen ab. Die Idee, uns als Ausbildungsverein zu positionieren, kam, wie gesagt, von Volker Finke. Ganz entscheidend war für mich auch, dass wir dann Christian Streich sehr früh für die Fußballschule gewinnen konnten. Er war als U19-Trainer, wenn man so will, schon Sportlicher Nachwuchsleiter, bevor die Fußballschule da war – und er holte schnell auch Klemens Hartenbach an seine Seite. Für den Anschlag war zudem der erste Leiter der Fußballschule, Andreas Bornemann, enorm wichtig, und als der im Frühjahr 2002 beim Weggang von Andreas Rettig dessen Managerposten übernahm, folgte ihm in der Fußballschule schon Jochen Saier – der heutige SC-Vorstand Sport. Alles Namen, bei denen sofort die erstaunlich hohe Kontinuität auffällt, die wir in der Fußballschule, in vielen Schlüsselpositionen hatten. Außerdem eine starke Durchlässigkeit hin zu den Profis, auch in Trainer- und Management-Positionen. Strukturen sind wichtig, aber sie müssen auch mit den passenden Menschen besetzt und dann gelebt werden – und das Glück, das hinzukriegen, hatten wir.

War es vielleicht mehr als nur Glück und auch die Art, wie die Ausbildungsidee im Verein seit der Eröffnung der Fußballschule gelebt wurde?

BREIT: Zumindest war es von früh an bemerkenswert, mit welchem ganz besonderen Geist die Arbeit in der Fußballschule geleistet wurde und bis heute wird. Auch die Erfolge erschienen einem nicht zufällig: Dass die U19 mit sechs Titeln, drei davon mit Christian Streich, Rekordpokalsieger ist, 2008 sogar Deutscher Meister wurde, und die Fußballschule bei den obligatorischen Zertifizierungen aller Zentren immer überragend abschnitt. Wir hatten damit immer auch Schaufenster, in denen die Arbeit der Fußballschule, ihre Erfolge präsentiert wurden. Das hat uns enorm geholfen in der bundesweiten Anerkennung des Projektes – und für seine Refinanzierung. Als wir uns entschieden, die

SKEPTIKER AN DER RICHTIGEN STELLE ZWINGEN DIE BEFÜRWORDER, NOCH MAL GENAUER HINZUSCHAUEN, NOCH MAL GENAUER ZU RECHNEN.

Fußballschule zu bauen, hätten wir, nur als Beispiel, nie gedacht, dass wir jemanden finden werden, der sich zehn Jahre lang als ihr Hauptsponsor engagieren würde, ...

... aber so kam es mit Albert Wasmeier und seinem Unternehmen RAFI, der sein Sponsoring so lebte, dass er die U19 sogar zu ihren Pokalendspielen nach Berlin begleitet hat...

BREIT: Neben vielem, vielem anderen.

Herr Breit, die Fußballschule ist inzwischen auch einnahmenseitig ein Faktor für den gesamten Verein geworden. Wenn wir nur an die Transfers von Kevin Schade, Merlin Röhl oder jüngst Johan Manzambi denken.

BREIT: In diesem Zusammenhang bin ich vor allem froh, dass es uns bis heute gelungen ist, mit großen Beträgen, die für uns in den 90er-Jahren noch unvorstellbar waren, vernünftig umzugehen. Sie nicht gleich für kostspielige Verpflichtungen über viele Jahre einzusetzen, mit der Ungewissheit, ob in diesen Jahren auch noch die nötigen Erträge da sind, um das zu finanzieren. Auch diese Vernunft ist ein Eckpfeiler dafür, dass die Finanzierung der Fußballschule immer gesichert war. Es gab nie die Forderung, bei den Ausgaben für die Fußballschule zu sparen.



Achim-Stocker-Stiftung und Förderverein Freiburger Fußballschule: „Beides zusammen genommen ein ganz fantastischer Erfolg.“



DR. HEINRICH BREIT

Als SC-Schatzmeister hat Dr. Heinrich Breit die Pläne für die Fußballschule, ihren Förderverein und die Achim-Stocker-Stiftung maßgeblich mitgeschmiedet. Bei Stiftung und Förderverein sitzt er seit ihrer Gründung im Vorstand, beim Sport-Club ist er nach seiner Zeit als Schatzmeister (1998 bis 2014) seit 2014 Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Wie hat der Verein es geschafft, sich in einem Geschäft, das eher zum Gegenteil neigt, diese Vernunft zu bewahren?

BREIT: Aus meiner Sicht war dafür weitgehend das uneitle Agieren der handelnden Personen wichtig. Anders gesagt: Träume sind gut, Träume dürfen nur nicht zu Entscheidungen führen. Die sollten immer unternehmerisch gedacht und mit kalkulierte Risiko getroffen werden. Wichtig ist außerdem die Nachhaltigkeit. Wenn man in ein finanzielles Risiko geht, darf das, wenn es nicht gut geht, nur eine kurzfristige Delle nach sich ziehen, die man auffangen

kann, ohne ein Projekt insgesamt zu gefährden. An diese Prinzipien haben wir uns gehalten.

Nach der Einigung mit dem Freiburger FC und der Stadt geht die Freiburger Fußballschule nach einer nur einjährigen Um- und Ausbauphase am Möslestadion im September 2001 an den Start. Hinter den Kulissen wird aber weiter nicht nur an sportlichen Konzepten und Trainingsplänen gearbeitet. Die Nachhaltigkeit des Projektes Freiburger Fußballschule soll gesichert und ein Stück weit unabhängiger vom Erfolg der Profis werden. Nach der Übernahme des Möslestadions vom Freiburger FC gelingt ein zweiter, entscheidender Coup.

Herr Breit, ein letzter Punkt ist uns noch wichtig: Drei Jahre nach der Eröffnung der Fußballschule kommt, wir könnten sagen, die Kirsche auf die Torte: Der SC Freiburg gründet 2004 anlässlich seines 100. Geburtstages den Förderverein Freiburger Fußballschule und – was für die Freiburger Fußballschule noch essenzieller ist – zusammen mit der Stadt Freiburg die Achim-Stocker-Stiftung. Wie kam es dazu?

BREIT: Nach der Eröffnung hatten wir nochmal grundsätzliche Überlegungen angestellt, wie wir uns mit der Fußballschule auf Sicht konzeptionell aufstellen wollen. Auch mit Blick auf die laufende Finanzierung beziehungsweise auf einen zusätzlichen finanziellen Unterbau. Es gab unterschiedliche Ideen: die eines Fördervereins, die einer Stiftung, beides wurde heiß debattiert – und zum Schluss haben wir beides gemacht

Beides mit Erfolg ...

BREIT: Beides zusammengekommen wurde nach meiner Einschätzung sogar ein ganz fantastischer Erfolg. Der Förderverein vor allem, was die Identifikation mit dem Projekt Fußballschule anging. Und die Stiftung zusammen mit der Stadt – der Oberbürgermeister sitzt ja mit im Vorstand – war vor allem für die langfristige Absicherung des Projektes ein großartiges Konstrukt.

Können Sie in zwei Sätzen umreißen, warum das so ist?

BREIT: Von Anfang an war klar: Die Stadt hat kein Geld, um es in die Stiftung einzubringen. Außerdem wäre das auch rechtlich kompliziert gewesen, genauso das Einbringen des Geländes im Erbbaurecht. Lange haben die Stadt und wir nach einer passenden Lösung gesucht.



Erfolge wie die Deutsche A-Jugendmeisterschaft 2008: „Enorm geholfen in der bundesweiten Anerkennung und Refinanzierung.“



Heinrich Breit mit Volker Finke (rechts): „Strukturen sind wichtig, aber sie müssen mit den passenden Menschen besetzt werden.“

Und das Ergebnis?

BREIT: Die Stadt Freiburg hat dann als ihren Anteil den sogenannten unentgeltlichen Nießbrauch am gesamten Gelände und der Altsubstanz in die Stiftung eingebracht. Und zwar auf die Dauer der Existenz der Stiftung. Das heißt, der Stiftung gehört das Gelände zwar nicht, aber so lange es sie gibt, darf sie über das Gelände verfügen, es wirtschaftlich nutzen. Dem hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit zugestimmt.

Ganz schön großzügig von der Stadt, oder?

BREIT: Na ja. Die Stadt war aus meiner Sicht eher ein bisschen in der Bringschuld, weil wir – anders als in vielen anderen Städten, wo die Kommunen Stadien gebaut und dies und jenes für ihre Vereine gemacht hatten – davor immer fast alles selber hatten hinkriegen müssen. Deshalb sind wir damals dann an die Stadt herangetreten und haben gesagt: Lasst uns zusammen diese Stiftung gründen, das steht uns und euch gut an, und ihr müsst noch nicht mal bares Geld einbringen. Ihr verzichtet nur auf eine Pacht, die beim FFC zuletzt gerade mal 5.000 Euro pro Jahr betragen hat.

Aber welche Vorteile konnte die Stadt aus ihrem Einstieg mit der Vergabe des Nießbrauchs am Möslestadion an die Stiftung ziehen?

BREIT: Für die Stadt war es ein sehr günstiger Einstieg in unsere Förderung des Breitensports, sie konnte sich fast zum Nulltarif und als gleichberechtigter Partner daran beteiligen. Und da ist noch mit keinem Wort erwähnt, in welchem enormen Umfang auch die Stadt Freiburg so

wohl finanziell wie auch marketingtechnisch vom Erfolg der Fußballschule und den damit aufs Engste verbundenen Erfolgen der Profis profitiert.

Herr Breit, wenn Sie jetzt nach 25 Jahren eine inhaltliche Bewertung abgeben müssten: Welche Bedeutung hatte die Entscheidung für die Fußballschule und die Art, wie sie in der Folge betrieben wurde, für die Entwicklung des Gesamtvereins?

BREIT: Der SC Freiburg ist die Fußballschule. Anders gesagt: Die Fußballschule ist für mich neben den Erfolgen der Profis das zentrale Identifikationsmerkmal des Freiburger Fußballs – so wie die Erfolge der Profis unmittelbares Resultat unserer Aus- und Weiterbildungs-Philosophie sind. Wir könnten auch sagen: Die Aus- und Weiterbildungskonzeption der Freiburger Fußballschule trägt uns als Gesamtverein.

// Interview: Uli Fuchs

FÜR DIE STADT WAR ES EIN SEHR GÜNSTIGER EINSTIEG IN UNSERE FÖRDERUNG DES BREITENSORTS.

MEILENSTEINE

DER FREIBURGER FUSSBALLSCHULE

2000



SPATENSTICH

Der feierliche Spatenstich, zu dem unter anderem Achim Stocker, Freiburgs OB Dr. Rolf Böhme und Volker Finke am 27. Oktober 2000 im Möslestadion, der ehemaligen Heimat des Freiburger FC ansetzen, markiert den Auftakt zu den Bauarbeiten – und zu einer großen Erfolgsgeschichte, die auch mehr als ein Vierteljahrhundert später noch längst nicht auserzählt ist.

ERSTE PROFIS

Nur wenige Monate nachdem die Fußballschule ihren Betrieb aufgenommen hat, kommt Sascha Riether zu seinem ersten Profi-Einsatz für den SC. Für viele SC-Fans gilt aber Dennis Aogo, der 2004 aufrückt, als erster Freiburger Fußballschüler, der zum Profi wurde. Was für Riether wie Aogo gilt: Beide wurden später auch in die deutsche Nationalmannschaft berufen – und in der U19 des SC von Christian Streich ausgebildet.



2002/2004

2008



DEUTSCHER MEISTER

Mit einem 2:0 über den VfL Wolfsburg gewinnt die U19 des SC Freiburg mit ihrem Trainer Christian Streich und Co-Trainer Lars Voßler zum ersten und bislang einzigen Mal in der Vereinsgeschichte die Deutsche Meisterschaft. Zum Team gehören Spieler wie Nicolas Höfler, Ömer Toprak, Oliver Baumann und Oliver Sorg.

NEUE SPORTCHEFS SAIER UND HARTENBACH

Mit Jochen Saier und Klemens Hartenbach übernehmen der Gesamtleiter und der Sportliche Leiter der Freiburger Fußballschule Verantwortung auf höchster Vereinsebene. Zunächst gemeinsam, als kommissarische Sportdirektoren, seit 2013 als Vorstand und Sportdirektor.



2013

2018



REKORDPOKALSIEGER

Nach drei Pokalsiegen mit Christian Streich (2006, 2009, 2011) und seinem Wechsel als Cheftrainer zu den SC-Männern, in der Winterpause 2011/12, übernimmt Martin Schweizer (mittlerweile Sportlicher Leiter der Fußballschule) den Posten des U19-Trainers. Und wie: Gleich in seiner ersten Saison gewinnt die U19 des Sport-Club mit ihm als Coach den DFB-Pokal. Weil seine Nachfolger Sebastian Gunkel (2014) und Thomas Stamm (2018) den Pokal zum fünften und sechsten Mal holen, ist der SC mit Abstand Rekordpokalsieger bei den Junioren.

REGIONALLIGA-MEISTER

Mit fünf Punkten Vorsprung auf Platz zwei wird die U23 in der Saison 2022/23 Meister in der Regionalliga Süd und steigt in die 3. Liga auf. Mindestens genauso wertvoll: Von der Meistermannschaft rücken anschließend sechs U23-Spieler in den SC-Profikader auf. In der 3. Liga hält der SC im ersten Jahr souverän die Klasse und wird in der Saison zwei (2022/23) Vizemeister, indem ein Punkterekord (73) einer zweiten Mannschaft in der 3. Liga aufgestellt wird.



2023

FESTAKT ZUR ERÖFFNUNG

Zum feierlichen Eröffnungsakt in der unter der Haupttribüne gelegenen Sporthalle der Fußballschule findet sich zwölf Monate nach dem Spatenstich überregionale Prominenz ein, wie der damalige DFB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder und Liga-Präsident Werner Hackmann.



2001

2006



ERSTER POKALSIEG

Mit ihrem Trainer Christian Streich erringt die U19 im Mai 2006 den ersten von bisher insgesamt sechs DFB-Pokal-Siegen. Auch die beiden folgenden Triumphe (2009 und 2011) gelingen unter der Regie des langjährigen SC-Cheftrainers. Aus der ersten Pokalsieger-Mannschaft arbeiten 20 Jahre später mit Felix Roth (Individualtrainer), Johannes Flum und Daniel Schwaab (beide Verbindungstrainer) und Sandrino Braun-Schumacher (Co-Trainer Frauen) gleich vier Spieler in unterschiedlichen Trainer-Funktionen beim SC Freiburg.

ERSTER FFS-TRAINER BEI DEN PROFIS

Mit Patrick Baier (Mitte) fängt alles an: Der Architekt und Jugendcoach war 2009 der erste, der aus dem Trainerstab der Fußballschule ins Trainerteam der SC-Männer berufen wird und dort bis 2024 Co-Trainer bleibt. Es folgen Christian Streich, Lars Voßler, Julian Schuster, Michael Müller, Dr. Franz-Georg Wieland und Felix Roth.



2009

2014



FREIBURGER NATIONALSPIELER

Fußballschüler, die zu Nationalspielern reiften, waren nach Sascha Riether (2006), Dennis Aogo (2010) und Matthias Ginter (2014) im selben Jahr wie Ginter dann auch Oliver Sorg und Christian Günter. Beide feierten ihr Debüt nicht nur am selben Tag, dem 13. Mai 2014, als Günter für Sorg eingewechselt wurde, sondern standen zu diesem Zeitpunkt auch noch beide beim SC Freiburg unter Vertrag.

SCHUSTER ERSTER VERBINDUNGSTRAINER

Nach dem Ende seiner aktiven Spielerkarriere übernimmt Julian Schuster zur Saison 2017/18 eine beim Sport-Club neu geschaffene Stelle: Der langjährige SC-Kapitän und heutige Cheftrainer wird der erste Verbindungstrainer des SC Freiburg und kümmert sich an der Schnittstelle zwischen der U19, der U23 und den Profis sieben Jahre um die besonders talentierten Nachwuchsspieler im Verein.



2018

2026



DIE FUSSBALLSCHULE FEIERT JUBILÄUM

Es ist ein denkwürdiges Jahr für den SC Freiburg: Der Verein steht am 20. Mai in Istanbul erstmals in einem europäischen Pokalfinale. In der ersten Elf des Sport-Club stehen fünf ehemalige Fußballschüler, drei werden eingewechselt, zwei weitere sitzen auf der Bank. Ein Vierteljahrhundert ist seit der Eröffnung des Nachwuchsleistungszentrums am Möslestadion vergangen. Der gesamte Verein gratuliert: Happy Birthday, Freiburger Fußballschule!

„VERBUNDEN UND ZUSAMMENGEWACHSEN“



Andreas Bornemann, der erste Leiter der Freiburger Fußballschule, hat noch in der Bauphase gesagt, dass es „überhaupt keine Garantie gibt, dass wir hier künftig Profis am Fließband produzieren können“. Auch Sie, Herr Saier, haben das in Ihren fast elf Jahren als Fußballschulleiter, später als SC-Sportdirektor und Vereinsvorstand immer wieder betont.

SAIER: Und diese Aussage ist nach wie vor hundertprozentig korrekt! Sie entspricht dem realistischen Blick auf die damalige Ausgangssituation genauso wie dem gesamt-kulturellen Kontext, der sich beim Sport-Club seither immer weiter verfestigt hat.

Vor kurzem stand der SC Freiburg mit fünf ehemaligen Fußballschülern in der Startelf im Europapokalfinale. Drei weitere wurden in Istanbul eingewechselt, zwei waren noch auf der Bank. Seit ihrer Gründung hat die Freiburger Fußballschule 73 Absolventen hervorgebracht, die bislang allein beim Sport-Club zu ihren ersten Profieinsätzen kamen oder im Saisonkader der SC-Männer standen. Da fragen wir uns schon: Wie war das über einen derart langen Zeitraum möglich, wenn es nicht zu garantieren war?

SAIER: Diese Entwicklung war nicht absehbar. Aber der SC hat sich nach intensiver Standortanalyse damals eben entschieden, diesen neuen Weg konsequent zu gehen. Die Ausgangsfragen waren: Wer sind wir? Wo können wir besser sein als die Großen? Und was verstehen wir unter Erfolg?

Wie lauteten die Antworten?

SAIER: Von Beginn an war klar und konzeptionell total verankert, dass es darum gehen muss, junge Menschen ganzheitlich zu fördern – als Spieler, Schüler und Persönlichkeiten. Niemand soll gescheitert sein, nur weil er nicht Profi geworden ist. Und die Fußballschule war dann wie ein weißes Blatt Papier, auf das von einer sehr heterogenen Gruppe von Menschen mit viel Energie und Überzeugung geschrieben wurde, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Sie war ein halbes Jahr in Betrieb, als ich dazukam, und wenn ich zurückdenke, flammt in mir immer noch diese besondere Stimmung, diese besondere Energie auf. Das haben wir uns bis heute bewahrt. So wurden die Erfolge möglich, zu garantieren sind sie weiterhin nicht.

Der SC Freiburg investierte damals 20 Millionen D-Mark in die Fußballschule, bei einem geschätzten Jahresetat des Vereins von 45 bis 50 Millionen. Wie war das möglich?

SAIER: Dank eines außerordentlichen Commitments. „Steine statt Beine“ lautete das Motto, als nicht wenige nach teuren Neuzugängen riefen. Aber der SC war durch Achim

Stocker als Ersten Vorsitzenden stabil geführt, hatte mit Heinrich Breit einen umsichtigen Schatzmeister und einen starken Trainer, der inhaltlich der Zeit voraus war und ein besonderes Standing hatte: Volker Finke hat diesen Schritt in einer ausgesprochen engen Konkurrenzsituation mit den anderen Proficlubs mit vorangetrieben, obwohl klar war, dass es Jahre dauern könnte, bis erste Früchte sichtbar sind. Das nötigt mir heute noch großen Respekt ab.



JOCHEN SAIER

Als Sie dazustießen, Herr Steiert, war das weiße Blatt Papier aber schon zum spannenden Buch geworden. Die U19 hatte bereits eine Deutsche Meisterschaft und vier Pokalsiege errungen, und mit Sascha Riether und Dennis Aogo hatten zwei Fußballschüler ihr Debüt für die deutsche A-Nationalmannschaft gegeben. Wie erinnern Sie sich an diese Zeit?

STEIERT: Die besondere Energie, von der Jochen spricht, war auch 2013 sofort spürbar. Aber als ich dazustieß, war nach Patrick Baier auch Christian Streich in den Trainerstab der männlichen Profis gewechselt. Lars Voßler wurde ebenfalls Co-Trainer bei den Profis, Klemens Hartenbach erst Chefscout, dann Sportdirektor gemeinsam mit Jochen, der dann Vorstand Sport wurde. Das waren die tragenden Köpfe. In sehr kurzer Zeit also hatte es fachlich einen großen Qualitätsverlust in der Fußballschule gegeben. Die flachen Hierarchien, die sich gebildet hatten; die besondere Arbeitskultur musste sich neu finden. Das hat ein bisschen gerieben und ein bisschen gedauert. Letztlich ist es uns aber gelungen, das zu überführen, auch unter veränderten Rahmenbedingungen.

Jochen Saier (Jahrgang 1978) hospitierte im Jahr 2002 für ein paar Monate parallel zum Sportökonomie-Studium in der Freiburger Fußballschule und wurde im darauffolgenden Jahr Leiter des Nachwuchszentrums des Sport-Club, das er knapp elf Jahre lang (von 2003 bis 2013) leitete. Im April 2013 übernahm der studierte Diplom-Sportökonom gemeinsam mit Klemens Hartenbach das Amt des Sportdirektors beim Sport-Club, bevor er im Oktober 2014 zum Vorstand Sport bestellt wurde. Jochen Saier sitzt zudem im Vorstand des Fördervereins Freiburger Fußballschule und ist seit 2016 Mitglied der Kommission „Fußball“ der Bundesliga.



„Steine statt Beine – obwohl klar war, dass es Jahre dauern könnte, bis erste Früchte sichtbar sind.“

Knapp elf Jahre leitete Jochen Saier die Freiburger Fußballschule. Sein Nachfolger Andreas Steiert ist nun schon 13 Jahre im Amt. Beim Gespräch über visionäre Grundgedanken, über das Leben und Arbeiten zwischen breiten Planken und die immer enger werdende Verzahnung mit der Profiabteilung wird deutlich: Es sind der Weitblick, das große gegenseitige Vertrauen der handelnden Personen und die besondere Energie, was die Freiburger Fußballschule in den vergangenen 25 Jahren zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Eines der erfolgreichsten Nachwuchsleistungszentren des Landes und Herzkammer des Aus- und Weiterbildungsvereins SC Freiburg.

Was hatte sich verändert?

STEIERT: Wir waren zu dieser Zeit längst nicht mehr der einzige Verein mit einem Nachwuchsleistungszentrum. Die Konkurrenz war größer und professioneller geworden – und sie war und ist finanzstark. Darauf mussten wir Antworten finden und konnten dabei auch von der

positiven Gesamtentwicklung des Vereins profitieren. Aus sechs Festangestellten in der Freiburger Fußballschule sind heute über 20 allein im sportlichen Bereich geworden. Was, nebenbei bemerkt, auch zeigt, wie nachhaltig damals gebaut wurde. Denn wir sind immer noch am gleichen Ort. Wir platzen zwar aus allen Nähten, haben aber weiterhin gute Rahmenbedingungen, um die Entwicklung junger Menschen sportlich, schulisch und als Persönlichkeiten weiter voranzutreiben. Mit leichten Veränderungen und weiter ausdifferenziert, ist der Gründungsgeist im Kern immer noch komplett gleich ...

SAIER: ... während bei allen, die zu den Profis gewechselt sind oder Verantwortung für den Gesamtverein übernommen haben, diese inhaltliche Überzeugung nicht verloren gegangen ist. So konnten wir als nächsten Entwicklungsschritt eine sehr besondere Durchlässigkeit hinbekommen, mit den neuen Verantwortungs-

trägern in der Fußballschule und den ehemaligen, die jetzt in anderer Rolle im Verein tätig waren.

Eine Durchlässigkeit, für die der SC Freiburg viel Lob und Beachtung erhält. Das könnte doch aber auch schlicht daran liegen, dass der Sport-Club einfach besonders gut darin ist, die besten Talente zu finden.

STEIERT: Andere Vereine haben genauso große Talente in ihren NLZs. Aber wir sind in der Königsdisziplin, dem Übergang in den Profikader, einfach sehr eng miteinander verbunden. Das große gegenseitige Vertrauen erlaubt es uns, für unsere selbst ausgebildeten Spieler mutige Entscheidungen zu treffen: innerhalb der Fußballschule, beim Schritt in den Profikader und dort dann auch zu Einsatzzeiten. Ich glaube, dass diese Zusammenarbeit, die wir über die Jahre entwickelt haben, außergewöhnlich ist.

SAIER: Ob es Christian Streich war, auf seine besondere Art und Weise, ob es jetzt Julian Schuster ist, ob Klemens in seiner Rolle, ich in meiner, oder die vielen Mitglieder des Trainerstabs oder der Physioabteilung mit Fußballschulen-Vergangenheit: Alles ist verbunden und

zusammengewachsen. Das ist ein wichtiger Schlüssel, weil so ein tiefes Vertrauen entstand und die Perspektive immer mittel- und langfristig ist. Inzwischen wechseln Cheftrainer im Profifußball im Schnitt schon nach 1,3 Jahren. Auch bei den strukturell für den sportlichen Bereich zuständigen Personen gibt es immer kürzere Verweildauern. Diese Entwicklung fördert die kurzfristige Risikobereitschaft innerhalb eines Clubs. Beim SC Freiburg hingegen wurde dieser Kreislauf schon früh durchbrochen – aber nicht zum Selbstzweck: Entscheidungen im Transferwesen haben extreme Konsequenzen für die Zukunft. Und dass wir sie hier im Wissen treffen, auch mittel- und langfristig dafür verantwortlich zu sein, ist mit einer der größten Erfolgsfaktoren für unseren Standort.

Ein Standort, an den Fußballschüler der ersten Generation, wie beispielsweise Johannes Flum und Daniel Schwaab, nach dem Ende ihrer Profikarriere gerne zurückgekehrt sind, und heute als Verbindungstrainer arbeiten. Erleichtert es die Arbeit, wenn Talente wissen, dass sich ein roter Faden von der Nachwuchsarbeit bis in die Chefetage des Vereins zieht?

STEIERT: Ja, das ist das eine. Es ist aber auch von Vorteil, dass es hier – ganz offensichtlich – viele unterschiedliche Wege in den und innerhalb des Profifußballs gibt: Ehemalige Fußballschüler, die heute Trainer im Verein sind. Physiotherapeuten aus der Fußballschule, die jetzt zum Staff der Profimannschaft gehören. Ex-Spieler, die jetzt für die Frauen- und Mädchenabteilung des SC arbeiten. Oder nehmen wir ganz aktuell „Chicco“ Höfler, der jetzt als Stützenspieler in die zweite Mannschaft zurückkommt. Das sind einfach tolle Geschichten ...

SAIER: ... bei denen es für mich um Heimat geht – im modernen Sinne. Wir arbeiten und leben hier in Freiburg in unserem sozialen Umfeld und sind nicht zwei Jahre dort und dann da. Identität lautet für mich das Stichwort. Dazu kommt eine „Mach es zu Deinem“-Grundhaltung bei der Arbeit. Mir hat in meinen 24 Jahren beim Sport-Club noch nie jemand gesagt, was ich den Tag über tun muss. Das habe ich auch mit dem Bild vom weißen Blatt Papier gemeint. Es gibt hier kein: Heute machst du das, und wenn das gemacht ist, kannst du nach Hause gehen. Vielmehr können die Beteiligten im Rahmen von breiten Leitplanken eine Freiheit für sich selbst erfahren und über ihr Handeln dann auch eine große Selbstwirksamkeit.

„DIE AUSGANGSFRAGEN WAREN: WER SIND WIR? WO KÖNNEN WIR BESSER SEIN ALS DIE GROSSEN?“



ANDREAS STEIERT

Andreas Steiert (Jahrgang 1983) folgte im Juli 2013 (zunächst gemeinsam mit Sebastian Neuf) auf Jochen Saier als Leiter der Freiburger Fußballschule, die er seit 2015 an der Spitze eines fünfköpfigen Leitungsteams führt. Erste Einblicke in das Nachwuchsleistungszentrum (NLZ) des SC Freiburg erhielt der in Rheinfelden geborene studierte Diplom-Sportökonom während eines Praktikums in der Saison 2010/11, anschließend arbeitete er als Auditor in der Zertifizierung der deutschen NLZs durch DFB und Bundesliga (vormals DFL). Andreas Steiert ist seit 2016 zudem Mitglied der Kommission „Leistungszentrum“ der Bundesliga.



Analyse-Co-Trainer Dr. Franz-Georg Wieland, Cheftrainer Julian Schuster, Individualtrainer Felix Roth (v.l.n.r.): „Viele unterschiedliche Wege in den Profifußball“



„Tolle Geschichten“: Nicolas „Chicco“ Höfler kehrt als Stützenspieler zurück in die Fußballschule.

STEIERT: Das kann ich nur unterstreichen. Aus dieser Freiheit entwickelst du eine Verantwortung für das Projekt und bist selbst ein Teil davon. Das spüre ich bei ganz vielen Menschen im Verein und im Umfeld.

Ist eigentlich der Erfolg der Männer die größte Gefahr für den Erfolg der Fußballschule? Der Schritt aus der Fußballschule zu den Profis ist, rein vom Leistungsniveau her, ja faktisch immer größer geworden

SAIER: Aber wer hat uns denn auf dieses Niveau gebracht? Wer waren in den vergangenen zehn Jahren die Säulen auf dem Platz? Über die betriebswirtschaftlichen Aspekte eines Transfers wie dem von Johan Manzambi muss ich wohl nichts sagen. Und wie viele Jahre hat uns „Chicco“ im Zentrum getragen? Was ist mit Christian Günter und allen anderen? Da müssen wir unbedingt achtsam bleiben und uns immer wieder die Fragen stellen: Wer sind wir? Was hat uns erfolgreich gemacht? Dass wir diesen Weg verlassen, wird in dieser Konstellation sicher nicht passieren. Dass wir aber immer wieder Dinge anpassen müssen und vielleicht doch auch mal den ein oder anderen größeren Transfer machen, steht dazu in keinem Widerspruch, sondern ist Ausdruck des Erfolgs.

STEIERT: Es wird immer Phasen geben, in denen mal weniger Spieler den Sprung schaffen. Aber auch alternative Entwicklungspfade, wie bei Philipp Treu, Yannik Engelhardt oder Berkay Yilmaz, sind sehr erfreulich und Teil unseres Konzepts.

SAIER: Es ist ein wichtiger Baustein, dass im Profi-Team immer ein paar Säulen sind, die über die Fußballschule

mit dieser DNA aufgeladen wurden. Das verbindet und stiftet Identität für unsere Mannschaften, für die Mitarbeitenden und auch für die Fans, die Leute, die gerne zu uns kommen und sich mit unserer Mannschaft identifizieren können und verbunden fühlen.

Diese DNA ist mittlerweile auch international sichtbar. Der SC war im europäischen Vergleich in der Saison 2025/26 hinter Athletic Bilbao und Real Sociedad San Sebastian – vor dem FC Barcelona – Dritter, was die Einsatzminuten selbstausgebildeter Spieler anbelangt. Und das in einer der erfolgreichsten Spielzeiten des Vereins.

SAIER: Unser Blick bleibt trotzdem realistisch. Es gibt kein Fließband, und es ist auch keine Mathematik. Sondern es geht immer um sehr komplexe individuelle und menschliche Entwicklungen. Wir können die Rahmenbedingungen geben und gut begleiten. Aber es muss schon viel zusammenkommen, damit immer wieder, auch noch in der Anzahl, solche Entwicklungen möglich sind. Wir müssen bei allem Erfolg, den wir hatten, immer darauf achten, dass wir uns ein bisschen Luft zum Atmen geben und nicht mit jedem Erfolg die Erwartungen höher schrauben.

Aber angesichts eines solchen Erfolgs wie des Europapokalfinaleinzugs bekommt man in der Freiburger Fußballschule vor Freude bestimmt doch mal Schnappatmung?

Die Freiburger Fußballschule als „Heimat“ und „Identität“: „Besondere Stimmung, besondere Energie“

STEIERT: Natürlich erfüllt es alle mit Stolz, wenn wir sehen, mit wie vielen relevanten Spielminuten von selbst ausgebildeten Spielern das erreicht werden konnte. Das ist diese Selbstwirksamkeitserfahrung, von der Jochen gesprochen hat. Wir kriegen aber auch über andere Themen Rückmeldung für diese Wirksamkeit.

Über welche?

STEIERT: Wenn ein ehemaliger Fußballschüler, der nicht Profi geworden ist, zum Kaffeetrinken vorbeikommt und erzählt, dass er jetzt Papa wurde, studiert oder bereits beruflich Fuß gefasst hat, sind das auch wunderbare Geschichten. Und die gehen dann in der öffentlichen Wahrnehmung leider immer ein bisschen unter. Wir betrachten den Spieler nicht nur als Spieler, sondern als Menschen, für den wir versuchen, individuell die beste Lösung zu finden. Auf dem Platz und daneben. Über Schulkooperationen, über Nachhilfeangebote. Sie müssen keine Einerschüler sein, sondern sie sollen ihren Weg finden und gehen und auch im Umgang miteinander reifen.

SAIER: Das Miteinander in der Fußballschule und im ganzen Verein ist für mich tatsächlich ein entscheidender Faktor, auch in der Konkurrenzsituation mit anderen Standorten. Durch die Zertifizierung der NLZs ist alles ein Stück weit gläsern geworden. Da spielen weiche Faktoren eine zunehmend große Rolle. Bei uns gibt es keine Neid- oder Verdrängungskultur, das wird vorgelebt und das spüren die Jungs.

Mit der Gründung der Fußballschule hat sich der SC Freiburg als Ausbildungsverein definiert. Inzwischen ist er zum Aus- und Weiterbildungsverein geworden. Was macht da den Unterschied?

SAIER: Mit Blick auf die Spieler bringt das zum Ausdruck, dass die Verweildauer und der Impact auf ihre Entwicklung größer geworden sind. Wir sind auf einem Niveau angekommen, bei dem Spieler auch bei uns außergewöhnliche sportliche Karriereverläufe haben können. Sie müssen dazu nicht zwingend den berühmten nächsten Schritt gehen.

STEIERT: Und in der Fußballschule gibt es längst auch Regional- und Scouting-Spieler, also nicht nur den klassischen Freiburger, der schon seit der U12 dabei ist. Es ist total wichtig, dass beide Wege bei uns möglich sind.

Weiterbildung bezieht sich aber offensichtlich auch auf Trainer, Staff und Analysten.

SAIER: Es zeichnet den Verein ohnehin schon lange aus, dass Entwicklungswege nicht nur auf dem Platz möglich sind, sondern auch in anderen Funktionen. Ich selbst habe alle Stufen im Verein durchlaufen, das war sehr wertvoll für mich. Es ist wichtig, auch die Verantwortung zu verstehen, die mit anderen Funktionen oder der



Junge Menschen ganzheitlich fördern: „Wir wollen Nachhaltigkeit, nicht nur kurzfristigen Applaus.“

Leitung der Fußballschule einhergeht. Die Personalverantwortung, die Elternarbeit, die Weiterentwicklung im gesellschaftlichen Kontext.

STEIERT: Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändern sich tatsächlich stark – Kinder bewegen sich allgemein immer weniger. Auch darauf müssen wir Antworten finden und gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern positive Entwicklungen in der Region anstoßen.

SAIER: Aber wenn wir uns irgendwo engagieren und kooperieren, muss die Zusammenarbeit tragfähig sein. Wir wollen Nachhaltigkeit, nicht nur kurzfristigen Applaus. Deshalb ist es wichtig, vorher immer genau zu prüfen, ob wir Dinge aufrechterhalten können, auch in schwierigen Phasen, wie Zweitliga-Zeiten. Für regionale Verwurzelung ist Verlässlichkeit der Schlüssel. Deshalb war es ein wichtiger Schritt, als 2004 der Förderverein Freiburger Fußballschule und die Achim-Stocker-Stiftung gegründet wurden. Weil wir dadurch mit der Unterstützung der Mitglieder und Stifterinnen und Stifter unser Engagement für den gemeinnützigen Bereich und den regionalen Sport ein Stück weit unabhängig vom wirtschaftlichen Erfolg des Vereins machen konnten.

Inzwischen trägt die Fußballschule selbst aber auch schon ganz ordentlich zu diesem Erfolg bei, oder nicht?

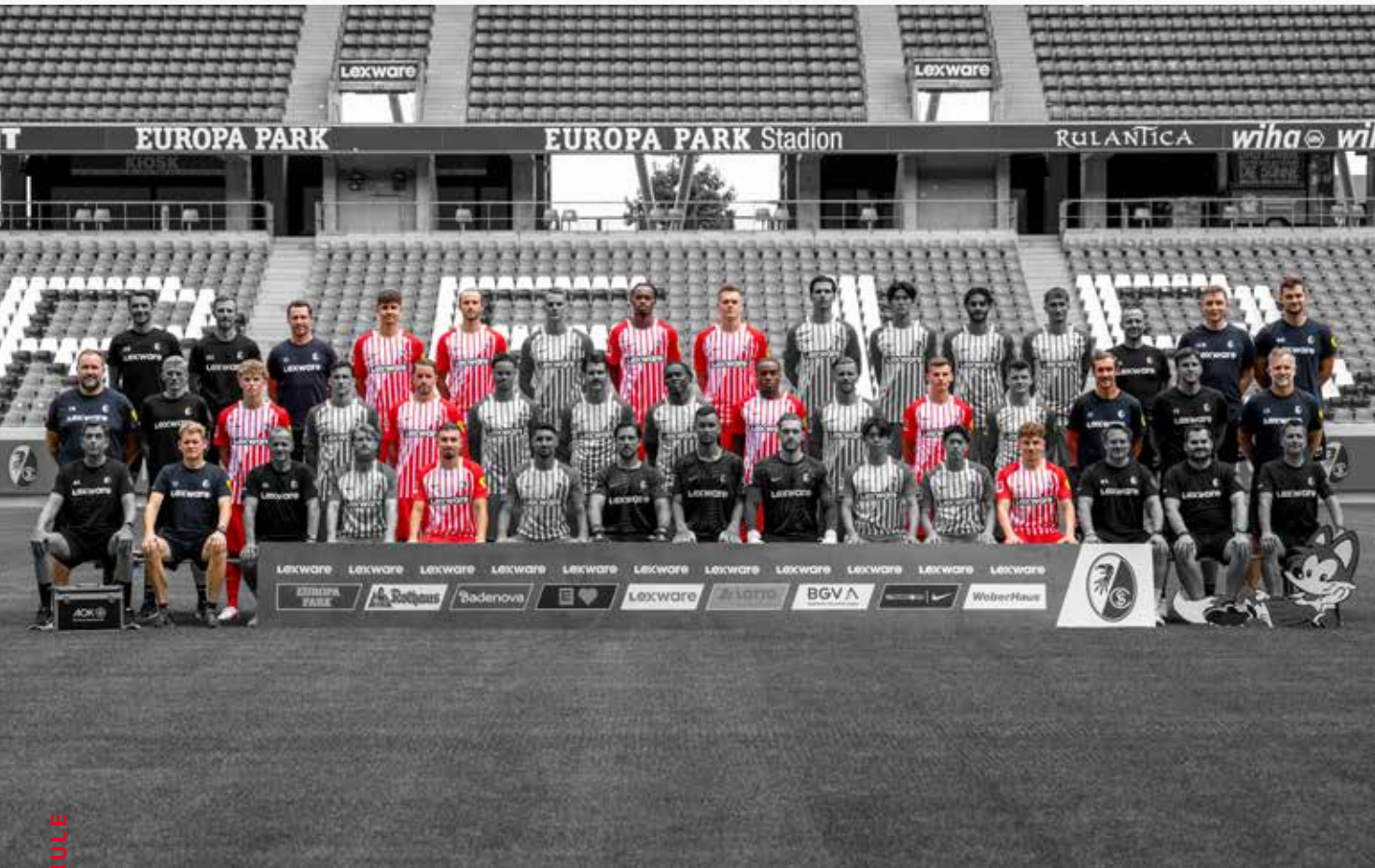
SAIER: Das hatte zwar nie Priorität, aber ja, durch die gute Arbeit haben wir bedeutende Transfererlöse erzielt, die den Verein stärken: Matthias Ginter, Maximilian Philipp, Nico Schlotterbeck, Kevin Schade und zuletzt auch Johan Manzambi waren für uns allesamt bedeutende Transfers. Aber auch jenseits aller finanziellen Aspekte: Ehemalige Fußballschüler wie „Chicco“, „Günni“ oder auch „Gintes“ waren tragende Säulen bei der Entwicklung des SC, die ihn bis ins Finale der Europa League geführt hat. Sie sind zu echten Sinnbildern für Arbeitseinstellung und Frustrationstoleranz geworden. Das ist unbezahlbar und prägend für den Verein. Deshalb sind wir auch mit Blick auf den Generationswechsel optimistisch, weil die Jungen, die nachkommen, in dieser Tradition stehen.

// Interview: Alexander Roth und Dirk Rohde



SPRUNGBRETT FUSSBALLSCHULE

ZUVERLÄSSIG DURCHLÄSSIG



Auch dank einer engen Verzahnung der Freiburger Fußballschule mit dem Profibereich des SC Freiburg ist überdurchschnittlich vielen Nachwuchsspielern in den vergangenen 25 Jahren der Sprung in die erste Mannschaft gelungen – manchmal auch über Umwege. Das zeigt sich auch im aktuellen Profikader des Sport-Club. Die hohe Durchlässigkeit beschränkt sich dabei nicht nur auf die Spieler, wie man am aktuellen Trainer- und Funktionsteam sowie im Management des SC Freiburg erkennen kann.

Als Christian Günter im Finale der Europa League in der 86. Minute eingewechselt wird, ist er der achte SC-Spieler mit Freiburger-Fußballschulen-Vergangenheit, der an jenem Abend des 20. Mai 2026 in Istanbul gegen Aston Villa auf dem Rasen steht. Matthias Günter, Noah Atubolu, Johan Manzambi, Nicolas Höfler und Philipp Treu haben von Anfang an gespielt, Jordy Makengo und Max Rosenfelder sind im Laufe der Partie eingewechselt worden, mit Bruno Ogbus und Maximilian Philipp sitzen noch zwei weitere ehemalige Freiburger Fußball-Azubis auf der Bank – und am Spielfeldrand und auf der Tribüne befinden sich außerdem weitere zehn Trainer und Staff-Mitglieder, die ebenfalls alle in der Freiburger Fußballschule ihre ersten Schritte beim Sport-Club getan haben, ehe sie innerhalb des Vereins zu den männlichen Profis wechselten (siehe Übersicht rechts oben). In der Schlussphase der Partie darf nun also auch Kapitän Günter ran, der den Freiburger Weg von der ersten Kreuzung an mitgegangen ist: von der U14 durch alle Jugendteams, über die 2. Mannschaft zu den Profis, zum Rekordspieler des Vereins, zum Teilnehmer eines europäischen Pokalfinals. Von Tennenbronn über Freiburg nach Istanbul – welch eine Reise!

Dass Christian Günters Weg ein äußerst besonderer, aber keineswegs einmaliger ist, belegen zahlreiche Biografien und Geschichten – und noch mehr Zahlen. 73 ehemalige Fußballschüler (siehe Grafik Seite 27) sind seit der Gründung des Freiburger Nachwuchszentrums vor 25 Jahren in den Profikader des SC Freiburg aufgerückt. Sascha Riether war der erste (auch wenn die Freiburger Fußballschule während seiner fußballerischen Ausbildungszeit genau genommen erst in der Entstehungsphase war), Rouven Tarnutzer und Karl Steinmann (*mittlerweile ausgeliehen an Hannover 96; Anm. d. Red.*) kamen zuletzt hinzu.

Etliche Spieler gingen auch Umwege, kehrten nach Zwischenstationen bei anderen Vereinen (zum Beispiel Philipp Treu und zuletzt Yannik Engelhardt) oder Leihen („Chicco“ Höfler oder jüngst Berkay Yilmaz)

SO VIEL FUSSBALLSCHULE STECKT IM VEREIN

NAME	LETZTE POSITON IN DER FFS	AKTUELLE POSITON BEI DEN SC-MÄNNERN
TRAINERTEAM		
Julian Schuster	Verbindungstrainer	Cheftrainer
Lars Voßler	Trainer U19	Co-Trainer
Michael Müller	Torwarttrainer FFS // U23	Torwarttrainer
Dr. Franz-Georg Wieland	Co-Trainer Analyse U19	Co-Trainer Analyse
Felix Roth	Verbindungstrainer	Individualtrainer
FUNKTIONSTEAM		
Florian Mack	Physiotherapeut FFS	Physiotherapeut
Torge Schwarz	Physiotherapeut FFS	Physiotherapeut
Josef Friedrich	Zeugwart FFS	Zeugwart
Leon Busse	Co-Trainer U17	Spielfeldwart
Stefanie Nerling	Pädagogische Leitung FFS	Sprache und Integration
MANAGEMENT		
Jochen Saier	Leiter FFS	Vorstand Sport
Klemens Hartenbach	Sportlicher Leiter FFS	Sportdirektor
Tobias Schätzle	Organisatorischer Leiter	Teammanager

Aus dem SC-Profikader der Saison 2026/27 haben insgesamt 23 Personen (Spieler, Trainer, Mitglieder des Funktionsteams und des Managements; siehe Auflistung oben und markierte Personen auf dem Foto links) eine Vergangenheit in der Freiburger Fußballschule.

sportlich und persönlich gereift zum SC Freiburg zurück. Und unzählige weitere ehemalige Fußballschüler landeten im vergangenen Vierteljahrhundert auch über Nebenstraßen in anderen Profiteams, beispielhaft Robin Fellhauer, der nach seiner Ausbildung in der Freiburger Fußballschule bei der SV Elversberg Fuß fasste und nun für den FC Augsburg in der Bundesliga spielt.

VOR DEM FC BARCELONA AUF PLATZ 3

Was die Einsatzminuten selbstausgebildeter Spieler anbelangt, landete der SC Freiburg zum Ende der vergangenen Saison auf Rang drei im Vergleich der fünf europäischen Top-Ligen. Der Sport-Club ließ dabei etliche für seine ausgezeichnete Ausbildungsarbeit bekannte Vereine hinter sich, etwa den FC Barcelona oder Real Madrid (einzig Athletic Bilbao und Real Sociedad San Sebastián lagen vor dem SC). Und auch in der Saison 2026/27 dürften erneut etliche Minuten anfallen, stehen im aktuellen Kader (siehe Foto links oben) schon wieder zehn SC-Spieler, die die Ausbildung in der Freiburger Fußballschule durchlaufen haben. Die Zahl ehemaliger Freiburger Fußball-Azubis im aktuellen SC-Kader ist seit sechs Spielzeiten in Folge



Langfristige Perspektive: Entwicklung der Spieler „soll behutsam und schrittweise vorantstehen“.

10

EHEMALIGE FREIBURGER FUSSBALLSCHÜLER STANDEN IM SCHNITT IN DEN VERGANGENEN 25 JAHREN IN JEDER SPIELZEIT IM SC-PROFIKADER.

stets zweistellig. In den vergangenen 25 Jahren standen in jeder Spielzeit durchschnittlich rund zehn ehemalige Freiburger Fußballschüler im SC-Profikader.

Hinter dieser zuverlässig hohen Durchlässigkeit von der Freiburger Fußballschule zum Profiteam stecken etliche Faktoren. Da ist etwa die hohe Qualität der Ausbildung, die nicht nur im südwestlichen Teil Baden-Württembergs, sondern im ganzen Land, gar über die Grenzen hinaus bekannt ist. Kevin Schade etwa entschied sich 2018 trotz zahlreicher Angebote bewusst für eine Fortsetzung seiner in Cottbus begonnenen fußballerischen Ausbildung in der Fußballschule in Freiburg, „auch weil der SC mir den besten Weg aufzeigte, wie ich Profi werden konnte“. Und auch der damals schon von vielen Seiten umworbene Johan Manzambi wollte sich seinen Feinschliff vor dem Eintritt in den Männerfußball in der Freiburger Fußballschule holen, wechselte 2023 folglich zur A-Jugend des SC Freiburg. Sowohl Schade als auch Manzambi wurden Profis beim SC Freiburg – und laufen heute in der englischen Premier League auf.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der hohen Durchlässigkeit ist die enge Verzahnung von Nachwuchsleistungszentrum und Profibereich. Dieses enge Band ist der Kern der Freiburger Aus- und Weiterbildungsphilosophie, was ohne das „große gegenseitige Ver-

trauen“ nicht möglich wäre, wie der Leiter der Freiburger Fußballschule, Andreas Steiert, betont. Er spricht von einer „außergewöhnlichen Zusammenarbeit, die wir über die Jahre entwickelt haben“. Was nicht zuletzt auch an den handelnden Personen im Verein liegt, die an ganz vielen Stellen eine Fußballschulen-Vergangenheit haben: etwa Sportvorstand Jochen Saier, Sportdirektor Klemens Hartenbach, Cheftrainer Julian Schuster und sein Vorgänger Christian Streich, um nur vier prominente Beispiele zu nennen.

Und so überrascht es nicht, dass zum Beispiel bei der Planung des Profikaders Verantwortliche der Freiburger Fußballschule ganz natürlich mit am Tisch sitzen – als Vertreter der jungen Spieler. Eine besondere Rolle nehmen hierbei auch die Verbindungstrainer ein, als Bindeglieder zwischen den Nachwuchsteams, der zweiten Mannschaft und den SC-Profis. Jugendspieler des SC Freiburg trainieren bisweilen schon in jüngeren Jahren bei der ersten oder zweiten SC-Mannschaft mit, sind auch mal in deren Trai-

73

EHEMALIGE FUSSBALLSCHÜLER

SIND SEIT DER GRÜNDUNG DES FREIBURGER FUSSBALLSCHULE IN DEN VERGANGENEN 25 JAHREN IN DEN PROFIKADER DES SC FREIBURG AUFGERÜCKT.

ningslagern Teil der Teams. Dabei liegt der Fokus stets auf der sportlichen und persönlichen Entwicklung der Spieler, „die behutsam und schrittweise vorantstehen soll“, wie Martin Schweizer betont. Der Sportliche Leiter der Freiburger Fußballschule verwendet bei der Erklärung des Begriffs „Entwicklung“ gerne das Bild eines verwickelten Kabels, das erst noch Stück für Stück auseinandergefriemelt – also entwickelt – werden muss, um es in seiner Gesamtheit zu erkennen. Dabei darf das Entwickeln hin und wieder auch mal etwas länger dauern, ein Knoten auch mal erst zu einem späteren Zeitpunkt gelöst werden.

BEEINDRUCKENDE WERDEGÄNGE

Bei der Entwicklung der Nachwuchsspieler sind also Beharrlichkeit und Geduld gefragt. Besonders wichtig ist dabei Transparenz: In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen wird den jungen Spielern aufgezeigt, wo sie stehen und wie ihr weiterer Weg aussehen könnte – und dass dieser möglicherweise auch mal nicht in einem Profikader enden wird, was die Fußballschüler dank der dualen Ausbildung an der Freiburger Fußballschule (siehe Seite 32) aber auch nicht in eine Sackgasse führt. Etliche beeindruckende Werdegänge von ehemaligen Fußballschülern finden sich daher auch außerhalb des Fußballs: Vito Esposito etwa arbeitet als Direktor Institutionelle und politische Beziehungen & Regulierung bei der Bundesliga GmbH. Walter Adam ist Sportvorstand beim Bahlinger SC. Max Schuler, einst Kapitän der U19 des SC Freiburg, leitet heute die Freiburger Stadtreaktion der „Badischen Zeitung“. Und Marvin Müller trainiert die weibliche U17 des SC Freiburg (weitere Beispiele von Werdegängen ehemaliger Fußballschüler auch auf Seite 28).

Auch wenn diese „wunderbaren Geschichten“, wie Steiert sagt, „in der öffentlichen Wahrnehmung leider immer ein bisschen untergehen“, zeigen sie, wie ganzheitlich in der Freiburger Fußballschule gedacht wird. Im Mittelpunkt steht der Mensch, für den versucht wird, die „individuell beste Lösung zu finden“, damit jeder seinen eigenen Weg finden und gehen kann: als Jurist, als Trainer, als Gründer eines Modelabels und manche auch als Profifußballer – deren Weg mittlerweile mit dem SC Freiburg sogar an Orten wie Istanbul vorbeiführen kann.

// Autor: Christian Engel

FUSSBALLSCHÜLER BEI DEN SC-PROFIS (VON 2002/03 BIS 2026/27)



 Gesamtzahl der in der Freiburger Fußballschule ausgebildeten Spieler, die in der jeweiligen Saison im SC-Profikader standen oder in dieser Saison mindestens ein Pflichtspiel bei den SC-Profis bestritten haben.

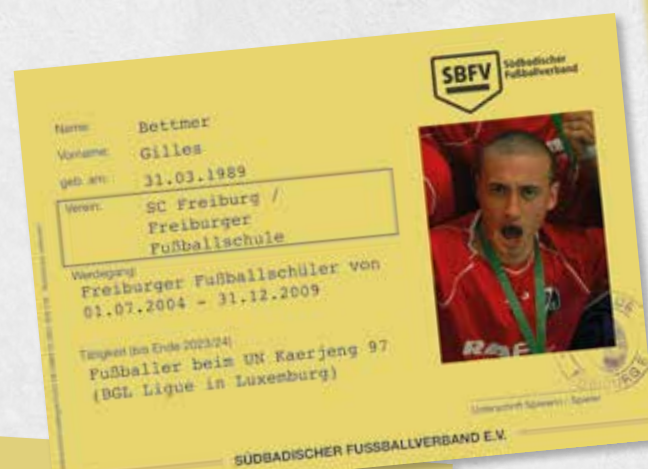
 Neuzugänge aus der Freiburger Fußballschule, die in der jeweiligen Saison in den SC-Profikader rückten oder ihren ersten Profi-Einsatz hatten.

Quelle: SC Freiburg

EHEMALIGE FUSSBALLSCHÜLER

... MACHEN KARRIERE

Dass im Nachwuchsleistungszentrum ganzheitlich gedacht wird, zeigen etliche beeindruckende Werdegänge ehemaliger Fußballschüler – innerhalb des Profifußballs, aber auch außerhalb. Aus ehemaligen Fußballschülern wurden Nationalspieler, manche spielen mittlerweile im Ausland und andere haben es über Umwege in den Profifußball geschafft. Nicht wenige Fußballschüler schlugen aber auch einen völlig anderen beruflichen Weg ein – gründeten zum Beispiel ein Unternehmen, arbeiten heute als Journalisten, Handwerker, Lehrer, Trainer oder Sportfunktionäre. Wir haben 17 Spielerpässe abgebildet, die einen Eindruck vermitteln sollen, welche unterschiedlichen Karrierewege für Absolventen der Freiburger Fußballschule möglich sind.



AUSBILDUNG UND FÖRDERUNG

FUSSBALL MACHT SCHULE

Die duale Ausbildung seiner Fußballschüler setzt der SC Freiburg seit 25 Jahren eng mit Kooperationsschulen in Freiburg um. Doch wie funktioniert Fußball und Schule überhaupt nebeneinander? Ein Gespräch über Normalität im Schulalltag, über strikte Regeln und Ausnahmen, über Struktur, Rhythmus und Freiheiten, „um die Welt auch mit eigenen Augen entdecken zu dürfen“.

In einem Interview über seine Zeit in der Freiburger Fußballschule sagte der ehemalige SC-Jugendspieler Vito Esposito: „Die handelnden Personen dort sind zwar leidenschaftlich Fußballbesessene, haben alle aber einen sehr weiten Blick für andere Themen. Das war für die Persönlichkeitsentwicklung von uns Fußballschülern von enormem Wert.“ Und weiter: „Der Freiburger Weg ist für mich der einzig richtige.“ Ihnen als pädagogischer Leiter der Fußballschule, Herr Kiefer, muss das doch runtergehen wie Öl ...

KIEFER: Das fühlt sich natürlich sehr schön an und ist für das gesamte Team der Freiburger Fußballschule ein riesiges Kompliment, wenn ehemalige Spieler so positiv

auf ihre Zeit hier zurückblicken. Wir stehen immer noch mit vielen von ihnen in regelmäßigem Kontakt, bekommen Weihnachtsgrüße zugeschickt, Fotos ihrer Neugeborenen, Geburtstagswünsche, werden immer wieder auch zu Hochzeiten oder Taufen eingeladen – alles positive Zeichen für eine enge Bindung, dass bei den ehemaligen Spielern sehr viel Gutes aus der Zeit bei uns hängen geblieben ist.

Und das, was hängengeblieben ist, beziehen Sie und die Freiburger Fußballschule nicht nur auf das Fußballerische?

KIEFER: Ausdrücklich nicht! Natürlich ist das Ziel der Freiburger Fußballschule, ihre Schüler fußballerisch bestmöglich aus- und weiterzubilden, dass sie alles an die

Hand – oder an den Fuß – kriegen, um möglichst weit zu kommen, im sportlich besten Fall Profis zu werden. Aber ehrlicherweise werden die wenigsten später Profifußballer, außerdem endet eine Spielerkarriere häufig schon mit 32, 33, 34 Jahren, dann hat man noch ein halbes Berufsleben außerhalb des Profisports vor sich. Daher war es der Freiburger Fußballschule von Anfang an wichtig, die Fußballschüler dual auszubilden.

Heißt konkret?

KIEFER: Dass die Spieler neben der fußballerischen auch eine ganz normale schulische Ausbildung genießen. Oder sogar genießen müssen. Die Fußballschüler aus dem Internat sind dazu verpflichtet.

Welche Vorteile hat die duale Ausbildung noch, außer einer beruflichen und somit finanziellen Absicherung für den Fall, dass man später doch nicht mit Fußball sein Geld verdient?

KIEFER: Zum einen sorgt Schule für Rhythmus und Struktur – das ist gerade für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene extrem wichtig. Zum anderen lernt man in der Schule neben den verschiedenen Fächern Inhalten wichtige Dinge fürs Leben: Man findet Freunde, auch außerhalb der Fußball-Bubble, man streitet sich und versöhnt sich wieder, man erlebt etwas zusammen, man geht auf Klassenfahrt, man entwickelt sich und reift heran – so wie alle Jugendliche in dem Alter.

Bei der dualen Ausbildung setzt die Freiburger Fußballschule stark auf die Zusammenarbeit mit ihren Kooperationsschulen ...

KIEFER: Wir hatten von Anfang an, seit Gründung der Freiburger Fußballschule im Jahr 2001, Schulen aus Freiburg mit im Boot, an denen die Fußballschüler am regulären Schulbetrieb teilnehmen. Heute sind es vier Schulen: das Rotteck-Gymnasium, die Sternwaldschule (ehemals Emil-Thoma-Realschule, Anm. d. Red.), die Staudinger-Gesamtschule sowie die Max-Weber-Schule. Hinzu kamen in den vergangenen Jahren auch Online-Schulen. Alle Schularten sind somit vertreten.

Sie, Herr Pabst-Rudolf, sind seit 20 Jahren Lehrer an der Max-Weber-Schule, waren fast von Anfang an als Nachhilfelehrer dabei und sind seit einigen Jahren als Koordinationslehrer in engem Austausch mit dem Team der Freiburger Fußballschule. Wie können wir uns die Zusammenarbeit zwischen Kooperationsschule und Fußballschule denn konkret vorstellen?

PABST-RUDOLF: Aktuell haben wir an der Max-Weber-Schule 25 Fußballschüler, die verschiedene Schulabschlüsse machen werden: Abitur am Wirtschaftsgymnasium etwa oder die Fachhochschulreife an unseren unterschiedlichen Berufskollegs, insbesondere im Berufskolleg für Sport- und Vereinsmanagement. Fuß-

ballschüler, die eine Ausbildung absolvieren und parallel bei uns die Berufsschule besuchen – wie aktuell zwei Schweizer Juniorennationalspieler – bilden die Ausnahme. Alle Fußballschüler gehen in normale Klassen und haben auch denselben Stundenplan. Sie erhalten jedoch zusätzliche schulische Unterstützung, um den Spagat Schule und Fußball optimal zu meistern.

KIEFER: Ältere Fußballschüler haben des Öfteren auch mal ein Vormittagstraining, müssen schon am Freitagvormittag zu einem Auswärtsspiel aufbrechen oder haben einen Lehrgang mit der Nationalmannschaft. Für diese Ausnahmefälle werden sie von der Schule freigestellt, ...



MARKUS „DÜSE“ KIEFER

Markus „Düse“ Kiefer (Jahrgang 1975) ist seit 2003 pädagogischer Leiter der Freiburger Fußballschule. Vorher war er während seines Studiums der Sport- und Sozialwissenschaften in unterschiedlichen Bereichen der Fußballschule tätig. Er ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in Deutschland e.V. und zertifizierter Jungenarbeiter.

PABST-RUDOLF: ... müssen den verpassten Stoff dann allerdings nachholen. Dafür bekommen sie auch gezielt Hilfestellungen wie individuellen Nachführunterricht durch ein tolles Team von Nachhilfelehrern, insbesondere in den Kernfächern Mathe und Wirtschaft. Wir versuchen optimale schulische Rahmenbedingungen für die Jungs zu schaffen, aber wir erwarten von ihnen schon auch, dass sie die richtige Lerneinstellung und ein gewisses Maß an Eigenmotivation an den Tag legen – das funktioniert in den meisten Fällen auch sehr gut und zuverlässig.

KIEFER: Für Fußballschüler und übrigens auch alle anderen geförderten Nachwuchssportler an der Max-Weber-Schule, etwa Athleten vom Olympiastützpunkt, muss es Ausnahmen geben, weil Trainingszeiten oftmals vorgegeben sind, gerade im U23-Bereich, wo auch schon jugendliche Nachwuchsspieler eingesetzt werden. Aber wir betonen immer wieder: Ihr habt keinen Sonderstatus! Ihr müsst den Unterricht besuchen und den Stoff lernen wie alle anderen Schüler/innen auch.

Bei dieser Zusammenarbeit dürfte die Kommunikation zwischen den Einrichtungen sowie den Trainern, Fußballschülern und Pädagogen von großer Bedeutung sein.

PABST-RUDOLF: Wir bekommen jede Woche die aktuellen Trainingspläne der Spieler zugeschickt, haben auch die Spielpläne auf dem Schirm, damit sich die Schule und die Lehrer/innen darauf einstellen können – damit sie beispielsweise wissen, dass ein bestimmter Fuß-

ETWAS BESONDERES, WENN EIN EHEMALIGER MITSCHÜLER IN DER „SPORTSCHAU“ ZU SEHEN IST.



Lernzeit für die Internatschüler:
„Schule sorgt für Rhythmus und Struktur.“



THOMAS PABST-RUDOLF

Thomas Pabst-Rudolf (Jahrgang 1977) ist Lehrer (BWL und VWL) an der Max-Weber-Schule, einer der vier Kooperations-schulen der Freiburger Fußballschule. Obwohl er von Haus aus einem schwäbischen Club aus der Landeshauptstadt die Daumen drückt, kümmert sich der Koordinationslehrer seit mehr als 20 Jahren mit großem Herz um die Freiburger Fußballschüler (Spitzname: „Herr Rudolf“) – als Ansprechpartner, Nachhilfelehrer, Vertrauensperson.

nen gut zu wissen, um ihn vielleicht in der Schule aufzu-fangen und extra zu motivieren.

KIEFER: Die Koordinationslehrer haben eine sehr enge Bindung zu den Fußballschülern, Thomas beispielsweise ist immer montagnachmittags an der Fußballschule für ein Lernzeitfenster präsent, um Stoff nachzuholen oder Hilfestellung bei schulischen Problemen zu geben.

Unterricht an der Schule plus Training an der Fußballschule: Das klingt nach einer ordentlichen Doppelbelastung für die Fußballschüler.

KIEFER: Wir wissen, dass wir den Fußballschülern einiges abverlangen. Aber für uns ist die duale Ausbildung der einzig richtige Weg – aus zuvor genannten Gründen. Wir glauben zudem daran, dass dieser Weg die Fußballschüler auch in ihrer Persönlichkeit positiv prägt. Sie lernen zielorientiert, diszipliniert und strukturiert zu sein, sich selbst zu organisieren. Diese Eigenschaften helfen ihnen auf dem Platz, aber auch außerhalb des Fußballs.

PABST-RUDOLF: In der Anfangszeit, als die Kooperation zwischen Schule und Fußballschule gerade frisch aufgebaut wurde, sagten einige Lehrer/innen noch etwas vorurteilsbehaftet: Ah ja, da kommen also ein paar Fußballschüler, die wir durch die Schulzeit bringen müssen. Dieses Bild hat sich aber dank der engen Zusammenarbeit schnell gedreht: Über Schüler mit viel Disziplin und großem Ehrgeiz freut sich schließlich jede Lehrkraft, sofern diese Eigenschaften nicht nur auf dem Fußballplatz, sondern auch im Klassenzimmer sichtbar werden.

ballschüler am Freitag nicht an einer Klausur teilnehmen kann, weil er ein Auswärtsspiel hat, er also einen Nachschreibetermin braucht. Das hat sich mittlerweile richtig toll eingespielt.

KIEFER: Und es läuft mit allen anderen Kooperations-schulen auch so ab. Wir stehen außerdem fast täglich mit den Kooperationslehrern im Austausch, es gibt ja immer etwas zu besprechen: Ein Spieler kommt aktuell nicht gut mit in der Schule, wie können wir ihn fördern?

PABST-RUDOLF: Aber auch andersrum: Für einen Spieler läuft es gerade sportlich nicht ganz rund – für uns Lehrer/innen gut zu wissen, um ihn vielleicht in der Schule aufzu-fangen und extra zu motivieren.

KIEFER: Und noch mal: Die Fußballschüler werden in diesen intensiven Jahren der dualen Ausbildung auch eng betreut – von den Trainern und dem Pädagogen-Team der Fußballschule, von den Koordinationslehrern und Lehrkräften an den Kooperations-schulen. Sie bekommen sehr große Unterstützung und viel Hilfestellung, parallel zur möglichst hohen eigenen Lernbereitschaft.

Können sich die SC-Jugendspieler in der Schule eigentlich frei bewegen? Es sind ja sicher auch SC-Fans unter den Schüler/innen ...

PABST-RUDOLF: Für die Schülerschaft ist das mittlerweile total normal, dass hier Jungs vom SC durch die Flure laufen oder im Klassenzimmer neben ihnen sitzen. Das Wichtigste ist, dass hier alle gleichbehandelt werden. Aber natürlich ist es für die Schüler/innen sowie die Lehrkräfte der Schule auch etwas Besonderes, wenn ein ehemaliger Mitschüler und Fußballschüler plötzlich in der „Sportschau“ zu sehen ist oder durch einen tollen Werdegang außerhalb des Fußballs auffällt. Darauf sind dann alle stolz.

In Biografien von großen Sportlern sagen fast alle, manche wehmütig, dass sie in ihrer Jugend auf sehr vieles verzichten mussten, was für andere Jugendliche normal war. Geht es also bei der dualen Ausbildung auch darum, den Verzicht so gering wie möglich zu halten, die Jugendzeit für die Fußballschüler so normal wie möglich zu gestalten?

KIEFER: Schule schafft Normalität und Erinnerungen. Die meisten Menschen dürften von ihrer Schulzeit noch gut die Klassenfahrten im Kopf haben, besondere Momente von Ausflügen oder anderen Aktivitäten im Schulkontext. Als Fußballschule ist es uns wichtig, dass unsere Fußballschüler auch mal rausfahren an den Baggersee, ins Kino gehen, gern auch mit Mitschülern und Freunden außerhalb der Fußball-Bubble. Wir fördern und stärken unsere Fußballschüler darin, dass sie über den Tellerrand schauen.



Gemeinsames Kochen: „Sie lernen, sich selbst zu organisieren.“



Kartenspielen am Abend: „Mittlerweile richtig toll eingespielt“

Und doch dürfte es für Fußballschüler auch klare Regeln geben.

KIEFER: Klar, der Konsum von Rauschmitteln ist Fußballschülern beispielsweise ausdrücklich verboten. Wir haben auch strikte Regeln, was die Nutzung von Medien, explizit Social Media angeht, dass in Kabinen etwa Handyverbot gilt. Zu diesen Themen geben wir intern auch regelmäßig Schulungen. Und doch wollen wir den Fußballschülern Freiheiten geben, schließlich sollen sie die Welt auch mit eigenen Augen entdecken dürfen.

Wird die lange Leine bisweilen auf Schülerseite auch mal arg ausgedehnt?

KIEFER: (grinst) Wie das im Jugendalter eben so ist. Ich erinnere mich etwa an einen nicht so ganz abgesprochenen Konzertbesuch von ein paar Jungs in Zürich. Sie fuhren hin, weil sie einen berühmten Hiphopper sehen wollten, riefen mich dann allerdings nachts gegen ein Uhr an: „Düse, wir haben ein Problem! Wir sind in den Zug zurück nach Freiburg eingestiegen, hier reden aber alle auf einmal Französisch.“ Kein Wunder: Die Jungs waren im französischsprachigen Fribourg in der Schweiz gestrandet ...

... und Sie durften nachts losfahren, um sie abzuholen.

KIEFER: Von wegen! Ich sagte ihnen: Sucht euch ein Hotelzimmer auf eure Kosten und fahrt morgen zurück. Auch daraus haben sie gelernt.

// Interview: Christian Engel

DIE KOOPERATIONSSCHULEN DER FREIBURGER FUSSBALLSCHULE

- // **Rotteck-Gymnasium***
Allgemeinbildendes Gymnasium // möglicher Abschluss: Abitur (Allgemeine Hochschulreife) // Schwerpunkte: Fremdsprachen, Naturwissenschaften, Sport // im Schnitt 15 Fußballschüler
- // **Sternwaldschule** (ehemals Emil-Thoma-Realschule)
Gemeinschaftsschule mit Oberstufe // mögliche Abschlüsse: Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, Abitur // im Schnitt 5 Fußballschüler
- // **Staudinger-Gesamtschule***
mögliche Abschlüsse: Abitur, (Werk)Realschulabschluss (Mittlere Reife), Hauptschulabschluss // Musikklasse, Sport- und Kunstprofilierung // im Schnitt 5 Fußballschüler
- // **Max-Weber-Schule***
Schularten: Wirtschaftsgymnasium (Abitur), kaufmännische Berufskollegs (unter anderem für Sport- und Vereinsmanagement), Berufsfachschule (für Gesundheit sowie Wirtschaft; Mittlere Reife) // im Schnitt 20 bis 25 Fußballschüler

* „Eliteschule des Sports“ & „Eliteschule des Fußballs“

„LEUCHTTÜRME IN DER REGION“

Der SC Freiburg arbeitet bei der Weiterentwicklung junger Fußballtalente eng mit acht Kooperationsvereinen zusammen. Dadurch finden nicht nur regelmäßig Nachwuchsspieler aus diesen Vereinen den Weg in die Freiburger Fußballschule, auch der Fußball in der gesamten Region wird nachhaltig gestärkt.

Von der Dreisam bis zum Bodensee, von der Ortenau bis an den Hochrhein: Mit dem FC 03 Radolfzell, dem FV Ravensburg, dem SV Zimmern, dem Offenburger FV, Sportfreunde Eintracht Freiburg, dem Freiburger FC, VfB Waldshut und SV Weil arbeitet der SC Freiburg aktuell mit acht Kooperationsvereinen zusammen.

Die Grundidee, die hinter dem Modell der Vereinskooperationen steht, erstreckt sich über verschiedene Ebenen: Erstens: Durch die Weitergabe seiner Erfahrungen in der Ausbildung junger Fußballtalente will der SC Freiburg die Qualität der regionalen Jugendarbeit verbessern und somit den Fußball in der Region in seiner Gesamtheit stärken. Oder anders gesagt: Der Sport-Club möchte durch sein Wirken in der jeweiligen Region auch seiner gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden.

Natürlich geht es auch um den Leistungsgedanken, Ebene zwei: Durch das Konzept der Kooperationsvereine sollen die besten Talente und damit das vorhandene Leistungspotenzial im Freiburger Einzugsgebiet erkannt und gefördert werden. Um eine qualitativ anspruchsvolle, flächendeckende Ausbildung der jungen Fußballer zu gewährleisten, arbeitet der Sport-Club sowohl bei der Sichtung als auch bei der Entwicklung talentierter Jugendspieler/innen sehr eng mit seinen Kooperationsvereinen zusammen: etabliert Stützpunkte und setzt dort auf modernste Trainingsmethodik und -inhalte. Dabei sorgt das Konzept mit den Kooperationsvereinen für kurze Wege für die Kinder und Jugendlichen – zum Training und zu Spielen – und damit für mehr Zeit für Schule und andere Freizeitaktivitäten.

Im Ergebnis entsteht ein breiter Talentpool, der perspektivisch nicht nur dem SC Freiburg, sondern auch den Kooperationsvereinen und der gesamten Fußballregion zugutekommt. Das ist Ebene drei: die positiven Synergieeffekte, die durch das Zusammenspiel zwischen Spitzenförderung und der Stärkung der Basis in den Amateurvereinen Südbadens erzielt und nutzbar gemacht werden.

Was nämlich oft vergessen wird: Nur ein kleiner Teil der in der Fußballschule geför-

derten Talente schafft letztendlich den Sprung ganz nach oben in den Profibereich. Viele andere Fußballschüler kehren in der Regel nach der Ausbildung beim SC in Freiburg wieder in einen Verein der Umgebung zurück. Diese sehr gut ausgebildeten Spieler/innen tragen dazu bei, das Niveau des regionalen Fußballs nachhaltig zu stärken und seine Attraktivität für Kinder und Jugendliche zu erhöhen.

75 PROZENT AUS KOOPERATIONSVEREINEN

Dass die Zusammenarbeit mit ausgewählten Vereinen in der Region funktioniert, zeigt eine beeindruckende Zahl: „Circa 75 Prozent unserer Jugendspieler kommen aus den Kooperationsvereinen“, sagt Martin Schweizer, der seit 2016 Sportlicher Leiter der Freiburger Fußballschule ist und ein Befürworter des Modells ist. Er sagt aber auch: „So eine Kooperation muss für uns immer auf Augenhöhe stattfinden, sie muss vor allem gelebt werden.“ Was einen intensiven Austausch und Wissenstransfer zwischen dem SC Freiburg und seinen Kooperationsvereinen beinhaltet.

Wichtig ist es dem SC Freiburg – und darauf fußt das Modell –, dass die jungen Talente so lange wie möglich in ihrem vertrauten privaten und familiären Umfeld bleiben können. Der Sport-Club hat daher vor Ort bei den Kooperationsvereinen Fördergruppen eingerichtet, die von einem Trainer des SC Freiburg geleitet werden. Dort werden zusätzliche Trainingseinheiten angeboten, um die Talente nach einem klaren Plan vor Ort auszubilden und weiterzuentwickeln.

In den Fördergruppen, erläutert Ralf Eckert, der im Jahr 2020 beim Sport-Club die neu geschaffene Position „Leiter Kooperationsvereine“ übernahm, trainieren einmal pro Woche insgesamt fast 300 Kinder in den



Ralf Eckert übernahm 2020 die neu geschaffene Position „Leiter Kooperationsvereine“.

Altersstufen U10 bis U14. Darüber hinaus gibt es regelmäßig Leistungsvergleiche von Mannschaften der Kooperationsvereine gegen SC-Juniorenteams.

Für die Jüngeren, die F- und G-Junioren von der U9 bis zur U6, wurde das Konzept des „Mikrofußballs“ entwickelt: Zweimal im Monat treffen sich mehrere Mannschaften von Kooperationsvereinen in der Freiburger Fußballschule zu einem Mikrofußball-Spieltag. Dabei geht es um kleine Spielformen wie drei gegen drei, mal auf zwei, mal auf vier Tore – und vor allem, um den Spaß und das Erlebnis, betont Eckert. Zum Gegenbesuch reist er einmal im Monat zu jedem der SC-Kooperationsvereine: „Ich tausche mich nicht nur mit unseren Trainern vor Ort regelmäßig aus und besuche das Fördergruppentraining. Ich möchte auch Impulse geben, wie wir Fußball spielen und miteinander umgehen wollen“, sagt der 52-Jährige.

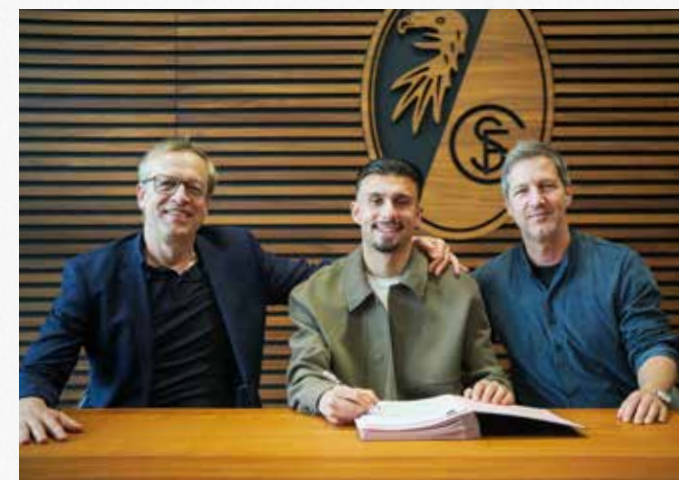
Außerdem finden auch Informationsabende für Eltern statt. „Wir stehen für einen klaren Weg, der hohe Qualität in der Ausbildung von Talenten genauso einschließt, wie Geduld, Vernunft und Vertrauen“, so Eckert. „Die Jungs sollen möglichst gut vorbereitet sein, wenn sie später zu uns nach Freiburg wechseln.“

VON TOPRAK BIS TARNUTZER

Einer der ersten Kooperationsvereine des Sport-Club war der FV Ravensburg. Mit einem Freundschaftsspiel zwischen der U23 des SC Freiburg und der ersten Mannschaft des FV Ravensburg wurde im Juli 2026 das 20-jährige Jubiläum der Partnerschaft gefeiert. Dass eine solche Kooperation keine Einbahnstraße ist, zeigt auch das Beispiel des oberschwäbischen Vereins: Auf der Trainerbank des Oberligisten sitzt derzeit Rahman Soyudoğru, ein ehemaliger SC-Fußballschüler. Der heute 37-Jährige wechselte im Jahr 2005 vom FV Ravensburg in die Freiburger Fußballschule und wohnte dort im Internat. Mit der U19 des SC gewann er 2006 den DFB-Pokal der Junioren und 2008 die Deutsche Meisterschaft der A-Junioren. Nach einer Regionalligasaison in der U23 des Sport-Club wechselte Soyudoğru in die erste türkische Liga.

Gemeinsam mit Soyudoğru, zu dessen aktuellem Team mit Daniele Gabriele, Matteo Grabherr, Marek Bleise und Niklas Musch weitere ehemalige Fußballschüler gehören, wechselte damals auch sein Cousin Ömer Toprak aus Ravensburg ins Jugendinternat des Sport-Club. Drei Jahre später gehörte der Verteidiger zum Profikader des SC Freiburg, für den der 27-fache türkische Nationalspieler und heutige Co-Trainer des spanischen Erstligisten Real Sociedad San Sebastian bis 2011 insgesamt 70 Pflichtspiele bestritt.

Beispiele für den Weg in den Profifußball, für die es auch im aktuellen Bundesligakader des SC Freiburg Entsprechungen gibt: So wechselten in der Jugend Berkay Yilmaz und Rouven Tarnutzer (beide FC 03 Radolfzell) sowie Karl Steinmann und Max Rosenfelder (SF Eintracht Freiburg) von einem Kooperationsverein zum Sport-Club. Im Regionalligateam der U23 gilt



Berkay Yilmaz (Mitte): Erste Ausbildungsschritte beim Kooperationsverein FC Radolfzell, heute SC-Profi

dies aktuell für insgesamt zehn Spieler. Und auch zum Trainerteam der Freiburger Fußballschule gehören mittlerweile sechs Trainer, die zuvor in einem der Kooperationsvereine tätig waren.

„Unser Modell der Kooperationsvereine ist ein elementarer Baustein unserer Nachwuchsarbeit. Die vielen Spieler und Trainer, die auf diesem Weg zum SC Freiburg gekommen sind, zeigen, wie wertvoll diese Partnerschaften für die Entwicklung eigener Profispieler sind“, sagt Martin Schweizer. Nicht nur das Beispiel FV Ravensburg stehe dafür, wie aus einer Zusammenarbeit eine echte Partnerschaft entstanden ist, „die von Vertrauen, Freundschaft und der gemeinsamen Leidenschaft für die Förderung junger Menschen lebt“. Die Kooperationsvereine, ergänzt Ralf Eckert, seien nicht nur ein „breites Fundament“ für die Nachwuchsarbeit des SC Freiburg, „sie sind auch unsere Leuchttürme in der Region“.

// Autor: Dirk Rohde

KOOPERATIONSVEREINE

- // **FV Ravensburg** (seit 2006 // Ömer Toprak, Sebastian Kerk, Janik Haberer¹)
- // **Offenburger FV** (seit 2006 // Jonathan Schmid)
- // **FC Radolfzell** (seit 2010 // Berkay Yilmaz, Rouven Tarnutzer)
- // **SV Zimmern** (seit 2011 // Daniel Caligiuri²)
- // **Sportfreunde Eintracht Freiburg** (seit 2012 // Noah Atubolu³, Max Rosenfelder, Karl Steinmann)
- // **Freiburger FC** (seit 2020 // Noah Atubolu³)
- // **VfB Waldshut** (seit 2023 // noch kein Profikader-Spieler)
- // **SV Weil** (seit 2026 // noch kein Profikader-Spieler)

Sortiert nach der Dauer der Kooperation mit dem SC Freiburg // ausgewählte (ehemalige) SC-Profis, die über eine Fördergruppe oder einen Kooperationsverein in die Freiburger Fußballschule gewechselt sind.

¹ Janik Haberer wechselte nicht direkt in die Freiburger Fußballschule, sondern kam über andere Profistationen zum SC Freiburg.

² Daniel Caligiuri wechselte 2005 in die Fußballschule, wurde 2009 bis 2013 Profi.

³ Noah Atubolu spielte in der Jugend sowohl für den Freiburger FC als auch für die Sportfreunde Eintracht Freiburg.

GEMEINSAM FÜR DEN NACHWUCHS – DES SC UND IN DER REGION

Drei Jahre nach der Eröffnung der Freiburger Fußballschule wurde die Förderung der Nachwuchsarbeit beim SC Freiburg und in der gesamten Region noch einmal auf ein breiteres Fundament gestellt: durch die Gründungen des Förderverein Freiburger Fußballschule und der Achim-Stocker-Stiftung. Dadurch wurden im Jahr 2004 elementare Zielsetzungen des SC Freiburg als verantwortlich handelnder Ausbildungsverein in institutionalisierter Form verankert und fortan umgesetzt.

Beim Sport-Club heißt Nachwuchsarbeit und Jugendausbildung nicht nur die Förderung hochbegabter Talente, sondern auch die Stärkung der regionalen Nachwuchsarbeit in der Breite. Der Förderverein Freiburger Fußballschule hat sich deshalb „Breite stärken. Spitze fördern. Verantwortlich handeln.“ zu seinen Kernaufgaben gemacht. Gleichzeitig bildete dieses Motto auch die Grundlage für die Entwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie des SC Freiburg. Damit will der Sport-Club einerseits langfristig den Talentpool in der Region an der Basis vergrößern und zum anderen einen gesellschaftlichen Beitrag leisten, indem er die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördert und sie für Sport begeistert.

Unterstützt wird der Förderverein dabei von der Achim-Stocker-Stiftung. Gründungstifter waren die Stadt Freiburg und der SC Freiburg (siehe dazu auch Interview mit Dr. Heinrich Breit, S. 8). Benannt wurde sie nach dem ehemaligen Ersten Vorsitzenden des SC Freiburg: Der im November 2009 verstorbene Achim Stocker stand im Gründungsjahr der Stiftung, 2004, schon seit mehr als 30 Jahren als Vorsitzender an der Vereinsspitze.

Die Achim-Stocker-Stiftung fördert Sport, Bildung und Erziehung im Rahmen des Nachhaltigkeitsengagements und der Ausbildungsarbeit des SC Freiburg in der Freiburger Fußballschule sowie darüber hinaus auch in der gesamten Region. „Regionale Talente fördern. Regionalen Fußball in der Breite stärken. Soziale Verantwortung übernehmen.“ lauten die drei zentralen Ziele der Stiftung.

Seit seiner Gründung initiieren der Förderverein Freiburger Fußballschule und die Achim-Stocker-Stiftung gezielt Projekte, mit denen die Jugendarbeit im regionalen Fußball schon an der Basis gestärkt werden soll. Aktuell werden 13 Programme und Arbeitsbereiche bedacht (siehe Kasten rechts unten). Dazu zählt zum Beispiel die Sprach-Ballschule in 16 Grundschulen und 60 Kindertagesstätten, die Fußball-AGs in mittlerweile 16 Grundschulen oder die Grundschul-Liga, an der im Schuljahr 2026/27 34 Freiburger Grundschulen teilnehmen.

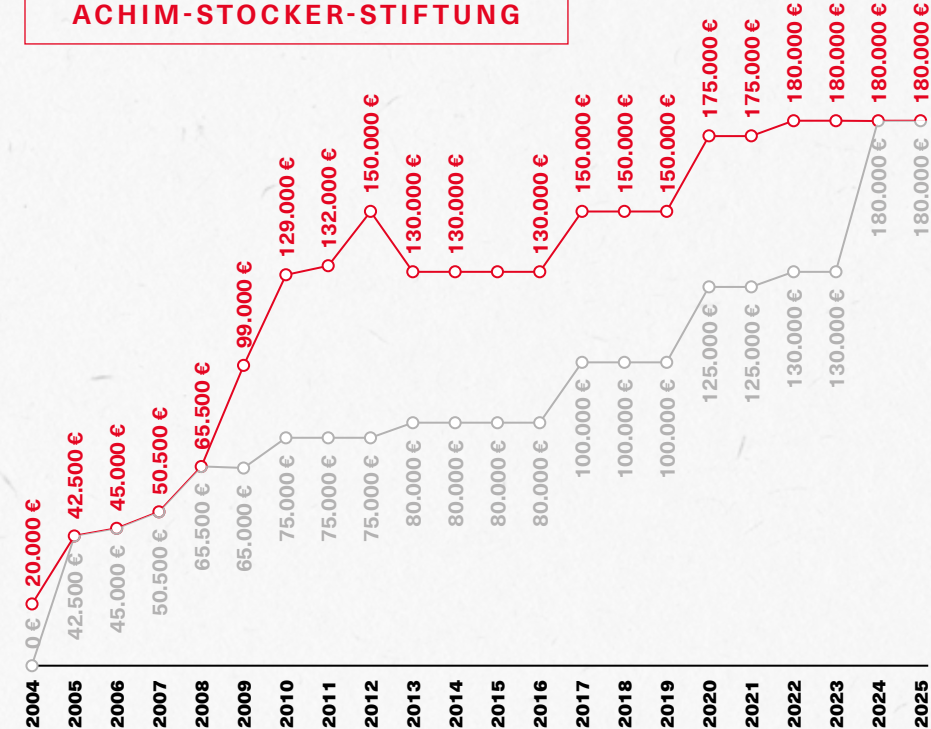
Ein weiterer Schwerpunkt ist es, Trainer/innen und Mitarbeitende in Vereinen, Grundschulen und Kitas durch Fortbildungen zu schulen, um die Qualität der Sportangebote für Kinder und Jugendliche zu verbessern. Das in Kooperation mit dem Südbadischen Fußballverband (SBVF) entwickelte „SBFV-SCF-Kindertrainerzertifikat“ (KiTZ) erreichte bis Juli 2026 die stolze Zahl von 1.898 ausgebildeten Trainer/innen. Auch diese Bausteine zählen zu den Voraussetzungen dafür, dass es mehr Sportler/innen an der Basis gibt und damit gleichzeitig auch mehr Talente aus Freiburg und der Region, die vielleicht irgendwann den Weg zum SC Freiburg schaffen.

Finanziell unterstützt werden aber auch Projekte wie die Sport-Quartiere Freiburg, die mit 108 Bewegungsprogrammen jede Woche über 2.000 Kinder zur Bewegung animieren. Im Rahmen dieses Konzepts werden etwa 227 beteiligte Institutionen wie Breitensportvereine, Kitas, Schulen und Sozialraumakteure



Mitgliederversammlung des Fördervereins Freiburger Fußballschule

ENTWICKLUNG FÖRDERMITTEL FÖRDERVEREIN FFS UND ACHIM-STOCKER-STIFTUNG



Kumulierte Fördermittel Förderverein Freiburger Fußballschule (FFS) (seit 2004)



Kumulierte Fördermittel Achim-Stocker-Stiftung (seit 2004)

im Freiburger Stadtgebiet vernetzt und durch den SC Freiburg und seine Partner mit vielfältigen Sport- und Bewegungsangeboten versorgt.

Seit ihrer Gründung konnten der Förderverein Freiburger Fußballschule und die Achim-Stocker-Stiftung ihr Engagement und die Summe der Fördergelder über die Jahre kontinuierlich steigern. Hatten beide im Jahr 2005 für verschiedene Projekte des Sport-Club zusammen 85.000 Euro zur Verfügung gestellt, unterstützten der Förderverein Freiburger Fußballschule (180.000 Euro) und die Achim-Stocker-Stiftung (180.000 Euro) die regionale Nachwuchsarbeit des SC Freiburg im Kalenderjahr 2025 mit einer Gesamtfördersumme von 360.000 Euro.

Insgesamt haben der Förderverein Freiburger Fußballschule (knapp 2,8 Millionen Euro) und die Achim-Stocker-Stiftung (knapp 2 Millionen Euro) seit Beginn ihres Engagements bis zum Jahr 2025 zusammen Fördermittel in Höhe von rund 4,8 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

DAUERHAFT 2.000 MITGLIEDER

Möglich war die kontinuierliche Unterstützung über all die Jahre auch durch „die sehr große Beständigkeit in der Mitgliedschaft“, wie Dr. Heinrich Breit, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende und Schatzmeister des Fördervereins, erklärt. Diese Verlässlichkeit und Konstanz mache die Planung einfach, welche Förderbeträge man dem SC Freiburg für die vielfältigen Projekte zur Verfügung stellen kann. Ende 2025 kam der Förderverein auf 1.755 Mitglieder, was einen leichten Rückgang bedeutete.

Um die umfangreiche Arbeit langfristig zu sichern, verfolgt der Verein deshalb das Ziel, die Mitgliederzahl

bis Ende 2026 auf 2.000 zu steigern und dauerhaft auf diesem Niveau zu halten. „Das 25-jährige Jubiläum der Freiburger Fußballschule in diesem Jahr ist ein schöner Anker, und wir wollen es nutzen, um auch Mitglieder für den Förderverein zu gewinnen“, sagte Jochen Saier, SC-Vorstand und Vorstand des Förderverein Freiburger Fußballschule.

// Autor: Dirk Rohde

DIE GEFÖRDERTEN PROGRAMME VON FÖRDERVEREIN UND STIFTUNG

- // Freiburger Sprach-Ballschule GRUNDSCHULE
- // Fortbildungen
- // Füchse-Tage
- // Fußball-AG
- // Freiburger Sprach-Ballschule
- // Förderkonzept Schule-Sport
- // Fahrdienst für talentierte Jugendliche
- // Kooperationsvereine
- // Honorare für Übungsleiter/innen und Jugendtrainer/innen
- // Sport-Quartiere Freiburg
- // Grundschul-Liga Fußball
- // Kinderfußballpartner
- // Lernort Stadion

JETZT MITGLIED WERDEN
im Förderverein Freiburger
Fußballschule:



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

ZUM 25-JÄHRIGEN JUBILÄUM

GÜNTER

„HIER BIN ICH ALS MENSCH GEWACHSEN“

„Wenn ich an die Freiburger Fußballschule denke, denke ich an einen ganz wichtigen Teil meines Lebens. Hier habe ich nicht nur die nächsten Schritte als Fußballer gemacht, sondern bin auch als Mensch gewachsen. Plötzlich war ich mit Spielern auf dem Platz, die genauso gut oder sogar besser waren als ich. Das hat mich gefordert, motiviert und jeden Tag ein Stück besser gemacht. Noch wichtiger waren aber die Menschen: Trainer, Betreuer und Mitarbeiter/innen haben uns begleitet, gefördert und immer das Gefühl gegeben, dass wir mehr sind als nur Fußballer.“

Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die vielen gemeinsamen Erlebnisse, Freundschaften, die mich bis heute begleiten, und die einzigartige Kameradschaft, die die Fußballschule auszeichnet. Zum 25-jährigen Jubiläum wünsche ich der Freiburger Fußballschule, dass sie sich genau das bewahrt: ihre Menschlichkeit, ihre Nähe zu den jungen Spielern und den Blick auf den Menschen hinter dem Fußballer. Genau das macht sie seit 25 Jahren so besonders.“

CHRISTIAN GÜNTER

ist seit der Saison 2020/21 Kapitän der SC-Männer. Von 2007 an spielte er fünf Jahre in der Freiburger Fußballschule, 2012 wurde er mit der U19 DFB-Pokal-Sieger.



STREICH

„MEIN GROSSER RESPEKT“

„Junge Menschen entwickeln sich nicht, weil man ständig über sie redet. Sie entwickeln sich, wenn man ihnen vertraut. Genau dafür steht die Freiburger Fußballschule seit 25 Jahren. Es braucht gute Ausbildung, Geduld, ehrliche Rückmeldungen und den Mut, jungen Spielern Verantwortung zu geben. Dass viele von ihnen den Weg bis zu den Profis geschafft haben, ist kein Zufall. Dahinter steckt die tägliche Arbeit vieler Menschen, die oft im Hintergrund wirken. Ihnen gilt mein großer Respekt. Herzlichen Glückwunsch zu 25 Jahren Freiburger Fußballschule.“

CHRISTIAN STREICH

war von 1995 bis 2012 Jugendtrainer und Sportlicher Leiter der Freiburger Fußballschule. Mit der U19 gewann er 2006, 2009 und 2011 den DFB-Pokal und 2008 die Deutsche Meisterschaft.



BORNEMANN

„WIE ÜBERRAGEND DAS AUFGEHT“

„Die Idee kam bekanntlich von Volker Finke. Junge Menschen – nicht nur fußballerisch – auszubilden und die talentiertesten von ihnen an den Profifußball heranzuführen: Das sollte zu dem werden, was den SC Freiburg zu etwas Besonderem macht. Wie überragend das in der Fußballschule schon über ein Vierteljahrhundert hinweg aufgeht – herzlichen Glückwunsch an alle Beteiligten –, hat mich nie wirklich überrascht. Weil ich weiß, wie sehr wir alle von Anfang zusammen daran geglaubt und es gelebt haben. Die Fußballschulen-Trainer und die Profitrainer, die Mitarbeiterinnen, die Mitarbeiter, alle, alle, na ja, fast jedenfalls. Deshalb freut mich auch bis heute noch jeder Erfolg ein bisschen – und manchmal bin ich sogar ein ganz klein wenig stolz darauf, das mit auf den Weg gebracht zu haben.“

ANDREAS BORNEMANN

leitete bis 2002 die Freiburger Fußballschule und wechselte dann als Manager zu den SC-Profis (bis 2007). Seit 2019 arbeitet er für den FC St. Pauli.



HORN

„RICHTUNGSWEISEND FÜR VIELE VEREINE“

„Herzlichen Glückwunsch zum 25. Geburtstag, liebe Freiburger Fußballschule!“

Noah Atubolu, Matthias Ginter, Christian Günter oder Nico Schlotterbeck: Sie alle waren in der Freiburger Fußballschule und zeigen eindrucksvoll, welch hervorragende Arbeit dort geleistet wird.

Die Freiburger Fußballschule war zur Zeit ihrer Gründung richtungsweisend für viele Vereine – und sie gilt in ganz Deutschland nach wie vor als Vorbild für Jugendarbeit und Nachwuchsförderung. Dass sich unser SC Freiburg so hervorragend entwickelt hat und regelmäßig weit oben in der Tabelle steht, ist ohne Zweifel auch ein Verdienst der Freiburger Fußballschule.

In diesem Sinne: Danke für die hervorragende Arbeit! Danke für viele tolle Fußballmomente! Und alles Gute für die Zukunft!“

MARTIN HORN

ist seit 2018 Freiburgs Oberbürgermeister und in dieser Funktion auch stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Achim-Stocker-Stiftung.



„DIE DAMALIGE ENTSCHEIDUNG HAT SICH BEWÄHRT“

„Die zentrale Frage lautete damals „Make or Buy?“. Sollten auch wir uns dem immer schneller rotierenden Transferkarussell anschließen oder konsequent auf die eigene Ausbildung setzen? Durch den neuen Medienvertrag schienen die Einnahmen beinahe grenzenlos. Sie waren es keinesfalls, das machte wenig später die Insolvenz des Medienimperiums von Leo Kirch klar. Dass der Sport-Club auch in dieser Grundsatzfrage den richtigen Weg eingeschlagen hat, ist Ausdruck einer verantwortungsvollen strategischen Entscheidung aller Verantwortlichen um Achim Stocker und Henry Breit. Einen besonderen Anteil hatte Volker Finke, der sich nie als kurzfristiger Saisonarbeiter verstand, sondern stets nachhaltig dachte und handelte. Mit dem erfolgreichen Betrieb der Freiburger Fußballschule hat sich die damalige Entscheidung bewährt und gibt allen, die sie getroffen und getragen haben, ein gutes Gefühl – auch in den kommenden 25 Jahren.“

ANDREAS RETTIG

bis Ende 2026 Geschäftsführer Sport beim DFB, war von 1998 bis 2002 der erste hauptamtliche Manager des SC Freiburg.



STOCKER

„LEBENSELIXIER“ FUSSBALLSCHULE

„Mein Mann war ja eher sicherheitsorientiert, und das anfänglich durchaus auch beim Bau der Freiburger Fußballschule. Umso mehr hat es ihn fasziniert und begeistert, wie schnell sich dort vieles positiv entwickelt hat. Die Besuche im Möslestadion bei seinen Spaziergängen mit unserem Hund Tommy an den Spieltagen am Wochenende, aber auch unter der Woche, das Fachsimpeln mit den Trainern dort, all das wurde zu einem Lebenselixier für ihn und hat ihn die anfängliche Skepsis schnell überwinden lassen.“

Allen, die diese Erfolgsgeschichte in den vergangenen 25 Jahren mitgeschrieben haben, danke ich von Herzen! Der Freiburger Fußballschule wünsche ich, dass sie sich ihren besonderen Geist bewahrt und weiterhin jungen Menschen hilft, ihren Weg zu finden – auf dem Fußballplatz und darüber hinaus.“

HANNELORE STOCKER

die Witwe des 2009 verstorbenen langjährigen Ersten Vorsitzenden Achim Stocker, ist Mitglied im Vorstand der Achim-Stocker-Stiftung sowie des SC-Aufsichtsrats.



SALOMON

„TRENDSETTER“ IN DER VEREINS-DNA

„25 Jahre Freiburger Fußballschule – herzlichen Glückwunsch! Zugegeben: An alle Details erinnere ich mich heute nicht mehr. Aber ich weiß noch gut, dass wir die Freiburger Fußballschule im Gemeinderat gerne mit auf den Weg gebracht haben. Die eigentlichen Vordenker waren Volker Finke und Henry Breit. Der SC Freiburg bewies damals einmal mehr den Mut, neue Wege zu gehen. Während im deutschen Fußball viel über Reformen geredet wurde – Stichwort: Rumpelfußball –, setzte der SC Freiburg längst auf eine konsequente Nachwuchsförderung. Wenige Jahre später hatte praktisch jeder Profiverein ein Nachwuchsleistungszentrum, eine Fußballschule. Trendsetter zu sein, gehört beim SC Freiburg eben schon lange zur Vereins-DNA. Herzlichen Glückwunsch zu 25 Jahren erfolgreicher Arbeit!“

DR. DIETER SALOMON

seit 2019 Hauptgeschäftsführer der IHK Südlicher Oberrhein, war von 2002 bis 2018 Oberbürgermeister der Stadt Freiburg.



ZAHLEN & FAKTEN

2001 – 2026

REKORD- POKALSIEGER

SECHS MAL GEWANN DER SC FREIBURG MIT DER U19 DEN DFB-POKAL – SO HÄUFIG WIE KEIN ANDERER VEREIN.

73

PUNKTE HOLTE DIE U23 IN DER SAISON 2022/23 (2. PLATZ): BEST-WERT EINER 2. MANNSCHAFT IN DER 3. LIGA.

75 PROZENT

DER FREIBURGER FUSSBALLSCHÜLER SPIELTEN ZUVOR BEI EINEM DER 8 KOOPERATIONS-VEREINE DES SC FREIBURG ODER STAMMEN AUS EINER FÖRDERGRUPPE.

WAS DIE EINSATZMINUTEN SELBSTAUSGEBILDETER SPIELER ANBELANGT, BELEGTE DER SPORT-CLUB IN DER SAISON 2025/26 IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH DEN

3. PLATZ

8

SC-SPIELER, DIE BEIM EUROPA-LEAGUE-FINALE 2026 IN ISTANBUL ZUM EINSATZ KAMEN, HABEN EINE VERGANGENHEIT IN DER FREIBURGER FUSSBALLSCHULE.

4,8

MIO. EURO

HABEN DER FÖRDERVEREIN FREIBURGER FUSSBALLSCHULE UND DIE ACHIM-STOCKER-STIFTUNG VON 2004 BIS 2025 ZUSAMMEN ZUR FÖRDERUNG DER NACHWUCHS-ARBEIT DES SC FREIBURG UND IN DER GESAMTEN REGION ZUR VERFÜGUNG GESTELLT.

5 VON 9

TRAINER AUS DEM AKTUELLEN SC-PROFIKADER WAREN ZUVOR IN DER FREIBURGER FUSSBALLSCHULE TÄTIG.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Sport-Club Freiburg e.V.
Achim-Stocker-Str. 1
79108 Freiburg

E-Mail: ffs.org@scfreiburg.com
scfreiburg.com/fussballschule

REDAKTIONSLEITUNG:

Holger Rehm-Engel

REDAKTION:

Christian Engel, Uli Fuchs,
Dirk Rohde, Alexander Roth

GESTALTUNG:

Melanie Martin (Art Direction – melaniemartin.de)

FOTOS:

Anschana Friedrich, Jasmyrn Groeschke, Michael Heuberger, Imago, Achim Keller, Markus Edgar Ruf, Patrick Seeger, SC Freiburg

DRUCK:

Hofmann Druck, Emmendingen

